

K 3806 F

Vogelschutz

Heft 1 · 1. Quartal 1988

Zeitschrift des
Landesbundes für Vogelschutz
in Bayern e.V.





Vogelschutz

**Zeitschrift für Natur-
und Vogelschutz**
Heft 1 / Februar 1988

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Auflage: 30.000

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.

Geschäftsstelle: Kirchenstraße 8
8543 Hilpoltstein, Telefon 091 74/9085

Konten:

Postgiroamt 4603-805 München
(BLZ 70010080)

Sparkasse Hilpoltstein Nr. 240011833
(BLZ 76450000)

Raiffeisenbank Hilpoltstein eG Nr. 59005
(BLZ 76069485)

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Kilda-Verlag Fritz Pölking, Münsterstraße 71
4402 Greven, Telefon 0251/36229

Satz und Druck: Druckerei Hanskarl Millizer
Christoph-Sturm-Straße 3, 8543 Hilpoltstein

Abonnement: 40,- DM jährl., Jugendl. 20,- DM;
in dieser Summe ist die Mitgliedschaft
im Landesbund für Vogelschutz enthalten

Redaktion: Ludwig Sothmann, Dieter Kaus

Layout: Dieter Kaus

Jugendseiten: Klaus Hübner

Titelbild: Rotkehlchen

Foto: Henrik Klemke

Beilage: 1 Überweisungsschein

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann
keine Gewähr übernommen werden. Rücksendung
erfolgt, wenn Rückporto beiliegt.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nur die
Meinung des Verfassers wieder.

Redaktionsschluß für Heft 2/88:
1.3.1988

INHALT

Seite

Waldsterben 1987		3
Der Wiesenpieper – eine gefährdete Vogelart	O. Schmidt	6
Ein Weinbergprogramm, das allen dient		8
Aus dem Institut für Vogelkunde:		
Abnahme von Singvögeln in Garmisch-Partenkirchen	Dr. E. Bezzel	10
Kleine Wiesenflächen und ihre Bedeutung für den Vogelschutz	Dr. H. Ranftl	11
Amphibienrettungsaktion im Landkreis Roth	A. Reinsch	14
S.O.S. Mönchsgeier	G. Barbieri	14
Naturschutzverbände verlangen neues Bundesnaturschutzgesetz		16
Neues vom Büchermarkt		18
Jugendseiten		25
Oberfrankens wertvollstes Feuchtgebiet vor der Zerstörung		30
Produktive Störche: 140 Junge in Bayern	D. Franz	31
Aus den Kreisgruppen		33
Die Schellente in der Bodenwöhrer Senke	R. Seidl	36
Unsere heimischen Ritterfalter	Dr. E. Pfeuffer	37
In 6 Jahren 3.360 Graureiher getötet	D. Franz	40
Meeresschildkröten-Brutstrände im Würgegriff der Betonklotzbauer	W. Remm	42

Waldsterben 1987 – Kein Grund zur Besorgnis mehr?

Der LBV, Verband für Arten- und Biotopschutz, nimmt zu dem Waldschadensbericht (WSB) 1987 des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums wie folgt Stellung:

Ist es den aufgeschlossenen Medien bisher schon nicht leicht gefallen, die Öffentlichkeit immer wieder über das »leidige« Thema Waldsterben aufzuklären, so scheint dies nach dem jüngsten Waldschadensbericht gar unmöglich zu werden. Der Bericht suggeriert dem Leser mit auffälliger Konstanz, daß es mit dem Wald wieder bergauf geht und die Forstbehörden alles fest unter Kontrolle haben. Sogar der noch 1986 äußerst in Mitleidenschaft gezogene Alpenwald hat sich der neuen Inventur zufolge mit atemberaubender Geschwindigkeit angeblich stabilisiert. Mit äußerster Besorgnis wendet sich der LBV an die Öffentlichkeit, um wesentliche Lücken in der Waldschadensinventur zu verdeutlichen und die gravierenden Schäden des Waldes wieder ins rechte Licht zu rücken.

Zum Aufnahmeverfahren

1. 1987 wurde in einem verkürzten Stichprobenverfahren (sog. Unterstichprobe) nur noch ein Fünftel der 1986 bereits knapp bemessenen Inventur durchgeführt. Deshalb können heuer nur noch landesweit statistisch abgesicherte Angaben getroffen werden. Somit ist es dem einzelnen Bürger nicht mehr möglich, nähere Daten über den Waldzustand seiner Heimat zu erhalten. Wenn man bedenkt, daß der »Nutzen der Walderhaltung« in unserer Gesellschaft nicht alleine durch die Forstwirtschaft, sondern als gesellschaftspolitisches Problem nur von den Bürgern (Wählern!) gemeinsam durchgesetzt werden kann, so muß der Sinn einer derart **groben** Inventur in Frage gestellt werden.

Weshalb sollte sich der Bürger für »seinen« Wald einsetzen, wenn er sich nicht einmal über dessen Zustand informieren kann?

Waldführungen durch engagierte Forstbeamte degenerieren letztendlich zur »Symptomschau«, weil nähere Daten fehlen. Aus gleichem Grund



vermögen die Forstbetriebe nicht mehr abzuschätzen, inwieweit sie bei ihrer Bewirtschaftung den Waldschäden Rechnung zu tragen haben.

2. Aufgrund der dürftigen Anzahl von Stichproben und des geringen Anteils der Tanne an der bayerischen Waldfläche konnten über sie keine statistisch gesicherten Aussagen getroffen werden. Deshalb wurde sie nicht in die Inventur miteinbezogen.

Der LBV weist mit Nachdruck darauf hin, daß die Tanne 1986 in Bayern die am stärksten geschädigte Baumart war (91 %, Schadstufe 1 – 4) und es dieses Jahr keine Hinweise auf eine Verbesserung dieser Situation gab. Deshalb wäre es nur »aufrichtig«, den Flächenanteil der stärker geschädigten Tannenbestände (Schadstufen 2 – 4, 1986: 2,2 %) zu den neuen Daten hinzuzufügen. Dadurch erhöht sich in Bayern der Anteil stärker geschädigter Waldbestände von 21 auf über 23 Prozent (1986: 26 %).

3. Der Waldschadensbericht weist für die **bayerischen Alpen** eine erhebliche Schadensabnahme der stärker geschädigten Waldbestände auf (von 50 % auf 38 %). Wegen des deutlich größeren Flächenanteils in dieser Region (6 %) wirkt sich hier das Fehlen der Tanne um so gravierender aus. 1986 waren 91 % der Tannen geschädigt, entsprechend müßten die Werte für 1987 spürbar erhöht werden.

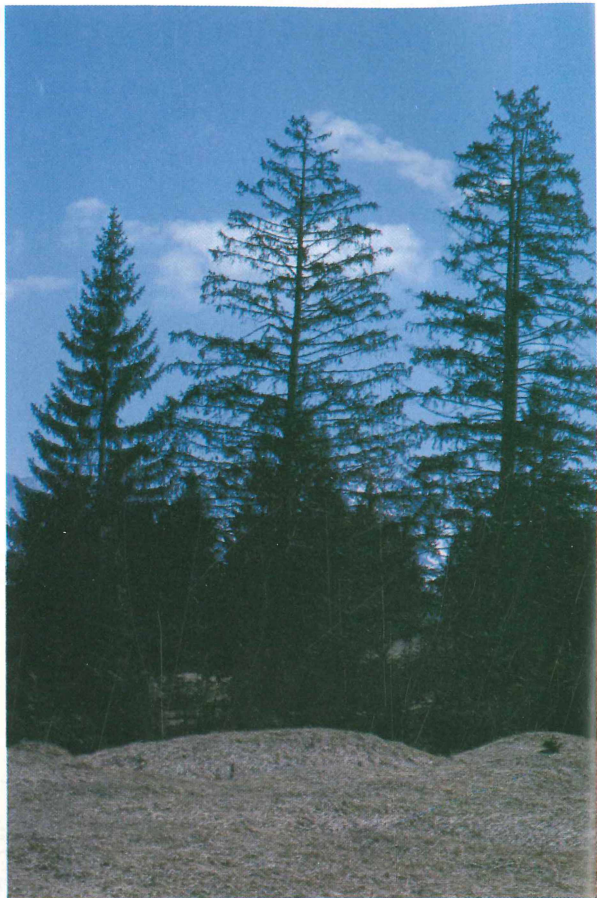
Aufgrund der geringen Stichprobenanzahl können für den bayerischen Alpenraum keine statistisch gesicherten Angaben getroffen werden (vgl. S. 1 WSB). Deshalb ist hier ein Vergleich mit den Daten von 1986 unzulässig. Weshalb also ein solches Vorgehen? Nur um krampfhaft beweisen zu können, daß die Alpen außer Gefahr sind? Wer hingegen die Situation in den Alpen durch langjährige Beobachtungen selbst zu beurteilen vermag, weiß genau um die gravierenden Schäden und ihren möglichen Folgen für die Bewohner.

Bilanzierung und Interpretation der Waldschäden

1. Auf Seite 4 des WSB wird behauptet »es sei nicht richtig, schwach geschädigte Bäume (Schadstufe 1) mit Nadelverlusten von 10 % bis 25 % mit stärker geschädigten zusammenzufassen«. Dementsprechend wird die Schadstufe 1, obwohl sie den größten Anteil stellt, nicht in die abschließende Bilanzierung miteinbezogen, was zu einer erheblichen Reduktion der Schadenswerte führt. Auch hier ist der Versuch »nur keine aufsehenerregende Daten bereitzustellen« sehr deutlich zu spüren. Es gibt u.E. keinen wissenschaftlich plausiblen Grund dafür, Bäume mit Nadelverlusten bis 25 % in der Waldschadensbilanz als »gesund (bzw. Frühwarnstufe)« zu interpretieren. Es sollte doch allgemein bekannt sein, daß derart geschädigte Bäume erheblich anfälliger gegenüber

Fichten kurz vor dem Absterben

Foto: Fünfstück



biotischen und abiotischen Schadeinwirkungen aller Art sind. Berücksichtigt man die Schadklasse 1, so zeigt sich für Bayern folgende Verteilung der Waldschäden (1987 ohne Tanne):

	1987	1986
Fichte	57 %	65 %
Kiefer	63 %	64 %
Buche	80 %	77 %
Eiche	80 %	75 %
sonst. Laubh.	58 %	47 %
Bayern	62 %	64 %

Es ist ersichtlich, daß man lediglich bei der Fichte von einer »Verbesserung« des Waldzustandes sprechen kann. Diese Entwicklung wurde durch die bisher günstigen Witterungsbedingungen erheblich gefördert, was sich schon in naher Zukunft rasch ändern kann. Hingegen haben sich die Schäden an Buche und Eiche insgesamt noch erhöht, das sonstige Laubholz zeigt sogar einen Schadenszuwachs, von 11 %.

Die Bergwälder brechen zusammen: unabsehbare Konsequenzen für Alpen und Mittelgebirge, Überschwemmungskatastrophen im Alpenvorland und Donaauraum sind vorprogrammiert. Foto: Pfeuffer



2. Im WSB wird zwar auf Schäden mit bekannten Ursachen (Schädlings- und Krankheitsbefall) hingewiesen, jedoch ohne den Vermerk, daß hier im Vergleich zum Vorjahr nahezu eine Verdoppelung der Schadfläche vorliegt (1987: 54000 ha).
3. In einer Anlage zum WSB wurden die Ergebnisse einer Infrarot-Luftbildauswertung der Alpenbefliegung von 1986 vorgestellt. Sie zeigen noch erheblich stärkere Schäden als die Bodeninventur 1986. Demnach sind bereits mit den Baumarten Fichte, Tanne und Buche 56 % des Alpenwaldes **stärker** geschädigt. Auf mögliche Ursachen der unterschiedlichen Ergebnisse wird nicht hingewiesen.

Maßnahmen gegen das Waldsterben

Bezüglich der waldbaulichen Maßnahmen wird versprochen, »alles zu unternehmen, um die Vitalität der Wälder zu verbessern«. Der Umstand, daß derzeit wohl kaum jemand gesicherte Kenntnisse von den Auswirkungen waldbaulicher Pflege-, Durchforstungs- oder Verjüngungsmaßnahmen in stärker geschädigten Beständen besitzt, wird nicht diskutiert. Hinzu kommt, daß ohne eine **drastische** Reduzie-

rung der Wildbestände, insbesondere im Bergmischwald, jedes waldbauliche Sanierungsprogramm ad absurdum geführt wird.

Im Zusammenhang mit den überdurchschnittlich geschädigten Schutzwäldern des Alpenraumes handelt es sich dabei **keinesfalls** um flankierende jagdliche Maßnahmen (wie im WSB dargestellt), sondern um eine **unabdingbare Voraussetzung** für die Sicherung oder Wiederbegründung der Verjüngungsflächen im Schutzwald.

Völlig unverständlich bleibt, weshalb zum Schluß keine weitergehenden Forderungen gestellt werden. Ein Tempolimit kommt anscheinend nicht mehr in Betracht, obwohl ein steigendes Verkehrsaufkommen in den Alpen (z.B. Brenner Paß: ca. 10 Mio Kfz/Jahr) für gravierendste Stickoxid- und Kohlenwasserstoffemissionen in den Bergwald verantwortlich ist. Die weitere Aufklärung der Öffentlichkeit steht ebenfalls nicht zur Diskussion. Wie soll sich der Bürger für den »Nutzen der Walderhaltung« entscheiden können, wenn selbst der Hauptgeschädigte des Waldsterbens (Forstwirtschaft) nicht gewillt ist, ihm durch schlüssige Daten und Forderungen den Weg zu weisen?

Olaf Schmidt

Der Wiesenpieper – eine gefährdete Vogelart



1987 war das Jahr des Braunkehlchens. Von Interesse sind jedoch auch andere Wiesenbrüter-Vogelarten. Eine solche Vogelart, die ebenfalls feuchte Wiesen, Streu- und Bergwiesen und Moore besiedelt, ist der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*). Der Wiesenpieper ist in Bayern ein gefährdeter Brutvogel und wird, wie das Braunkehlchen, in der Roten Liste bedrohter Tiere in der Kategorie 2 a aufgeführt. Diese Einstufung bedeutet, daß die Bestandsentwicklung in den letzten 20 Jahren rückläufig und die Art regional bereits verschwunden ist.

Die Unterfamilie der Pieper (*Anthinae*), zu der neben dem Wiesenpieper bei uns noch Baum-, Brach- und Wasserpieper gehören, bildet zusammen mit der Unterfamilie der Echten Stelzen (*Motacillinae*) die Familie der stelzenartigen Vögel (*Motacillidae*).

Wegen seiner unauffälligen Erscheinung und des stetig kleiner werdenden Bestandes ist der Wiesenpieper selbst bei manchem Vogelfreund relativ unbekannt.

Wegen ihrer Topographie und ihrer Böden und der daraus resultierenden extensiveren Landbewirtschaftung, sind unsere Mittelgebirge gewisse Rückzugsgebiete, z.B. auch für das Braunkehlchen, geworden. Noch stärker ist diese Bindung an höhere Lagen beim Wiesenpieper ausgeprägt,

denn gerade unsere Mittelgebirge beherbergen noch Wiesenpieperbestände. In Nordbayern ist hier an erster Stelle die Rhön zu nennen. Aber auch in feuchten Wiesen und ehemaligen Mooren des Fichtelgebirges im Selb-Wunsiedler Becken kommt der Wiesenpieper vor.

Im Frankenwald sind auf den weiten, z.T. brachliegenden Hochflächen ebenfalls einzelne Wiesenpieperbrutvorkommen bekannt.

Der Gesang des Wiesenpiepers ist meist ab Ende März zu hören. Im Gegensatz zum sehr ähnlichen Baumpieper startet der Wiesenpieper seinen Singflug vom Boden aus, während der Baumpieper von Bäumen aus hochfliegt. Der Gesang ist auch das Hauptunterscheidungsmerkmal dieser beiden Pieperarten.

Das Nest baut der Wiesenpieper aus Grashalmen am Boden, meist im Schutze eines Grasbüschels. Die 4 – 6 Eier werden 13 – 14 Tage lang bebrütet. Zwar benötigt der Wiesenpieper, ähnlich wie das Braunkehlchen, höhere Kräuterstengel als Ansitze, doch insgesamt spielt sich sein Leben und vor allem seine Nahrungssuche mehr direkt am Boden ab.

Der Wiesenpieper ist, wie auch das Braunkehlchen, durch die Intensivierung der Landwirtschaft bedroht. Frühzeitige Mahd mit Kreiselmähern und starken Traktoren, die ein Abmähen großer Flächen



Lebensräume des Wiesenpiepers: Moore, Streuwiesen, extensive Wiesen Fotos: Fünfstück / Pfeuffer

Wiesenpieper füttert Jungkuckuck
Foto: Moosrainer (Archivbild)



in kürzerer Zeit gestatten, Wiesenumbruch, Entwässerung, aber auch Verfüllen mit Bauschutt oder Bebauung führen zum Rückgang des Wiesenpiepers. In den Mittelgebirgen kommt noch die Erstaufforstung von Brachflächen als Bedrohung hinzu.

Um den Wiesenpieper wirksam zu schützen, müssen seine Brutgebiete bekannt sein. Weiterhin muß zusammen mit der Landwirtschaft und den Bauern nach praktikablen Lösungen gesucht werden. Hier ist auch an eine Erweiterung des Wiesenbrüterprogrammes zu denken. Bisher sind in Art. 6 d Abs. 2 des Bayerischen Naturschutzgesetzes privatrechtliche Vereinbarungen zur Sicherung der Brut-, Nahrungs- und Aufzuchtsbiotope in feuchten Wirtschaftswiesen nur für sechs Vogelarten (Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Rotschenkel, Bekassine, Weißstorch, Wachtelkönig) möglich.

Pacht oder Kauf von Wiesenpieperbrutarealen sind zwar die sichersten Schutzmaßnahmen, wirken aber allerdings nur punktuell. Hoffen wir, daß es 1987 über das Braunkehlchen als Stellvertreter des Lebensraumes »Wiese« gelungen ist, die Öffentlichkeit und die politisch Verantwortlichen für den Schutz der bedrohten Wiesenvogelarten, wie z.B. des Wiesenpiepers, zu gewinnen.

Ein Weinbergprogramm, das allen dient



Ein Konzept zur Förderung extensiven Weinbaus hat der LBV anlässlich einer Pressekonferenz in Würzburg vorgestellt. Das Konzept sieht vor, die berechtigten Interessen der Winzer nach gesicherten Einkommen mit den Interessen des Naturschutzes zu vereinen.

Der LBV übte heftige Kritik daran, daß trotz des immensen finanziellen Aufwandes von mindestens 300.000,- DM pro Hektar und der bekannterweise ökologisch fatalen Folgen noch heute großflächige Weinbergsflurbereinigungen durchgeführt werden. Das hierfür eingesetzte Geld sei für die Konzeption eines ökologischen Weinbergsanierungsprogrammes wesentlich besser angelegt, und hierdurch könne zusätzlich der Weinsee der EG verringert werden.

Als Ziele für das vom LBV entwickelte Konzept sind zu nennen: zum einen den Erhalt der für Weinberge typischen Pflanzengesellschaften und Tiergemeinschaften und zum anderen die Sicherung der Weinberge vor allem im Hinblick auf ihren landschaftsästhetischen, kulturhistorischen und ökologischen Wert. Der LBV stellte hierbei ausdrücklich heraus, daß das Konzept nicht zu Lasten der betroffenen Weinbergbesitzer und Winzer gehen dürfe, sondern daß durch den Einsatz staatlicher Gelder diese für ihr naturfreundliches Wirtschaften entsprechend entschädigt werden sollten.

Neben der Schutzausweisung besonders wertvoller Weinberge, besonders unbereinigter und brachgefallener Weinberge, sieht das LBV-Konzept das Wiedereinführen entsprechender extensiver Bewirtschaftungsformen vor. Dies bedeutet die Aufrechterhaltung der althergebrachten Bewirtschaftungsformen wie etwa Verzicht auf Großmaschinen, Herbizide und Pestizide und das Verbot von Düngung mit Klärschlamm.

Typische, das Landschaftsbild prägende Weinbergsstrukturen (Mauern, Treppen, Steinriegel, Böschungen, Raine und Hohlwege) sollten erhalten bleiben und unter Einbeziehung von naturnahen und natürlichen Randbereichen sollten ökologische Pufferzonen geschaffen werden.

Extensiv bewirtschaftete Weinberge zeichnen sich durch eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt aus, die als Lebensgemeinschaft in keinem anderen Bereich außerhalb der Weinberge bei uns überleben kann. Interessante, schöne und seltene Beispiele dieser für Weinberge typischen Arten sind die Zippammer, der Rote Scheckenfalter, die Schlingnatter, die Wildtulpe und der Weinbergslauch.

Konkrete Inhaltspunkte des Konzeptes:

1. Ökologisch ausgerichteter Weinbau auf einem Drittel der Weinbergsfläche
2. Erhalt der alten standorttypischen Rebsorten

Links: Schlingnatter – eine typische Tierart extensiver
oder aufgelassener Weinberge Foto: Fünfstück
Diptam – eine Art der Hecken- und Waldsäume Foto: Schmidt

Weinbergsflurbereinigung in der bisher praktizierten
Art zerstört unersetzliche Lebensräume und rötet
gefährdete Tier- und Pflanzenarten aus Foto: Meßlinger



3. Schutz von kulturhistorisch besonders wertvollen Flächen

4. Finanzielle Entschädigung für die traditionell wirtschaftenden Weinbauern

5. Schutzausweisung wertvoller Weinberge, v.a. unbereinigter und brachgefallener Weinberge. Zur Umsetzung dieses Programmes fanden im Dezember 1987 Gespräche mit allen Betroffenen und mit wichtigen Stellen statt: dem Umweltministerium, dem Landesamt für Umweltschutz, der Bayer. Landesanstalt für Garten- und Weinbau, der Regierung von Unterfranken, dem Bayerischen Bauernverband u.a..

Ziel ist es, daß gemeinsam mit den Landwirten Front gemacht wird gegen eine immer naturfeindlichere Bewirtschaftung, die die Überproduktion fördert – jährlich werden in der EG 100 Mio DM für die Vernichtung von Wein ausgegeben – und die Natur irreparabel schädigt.

Die letzte Stunde für Frankens Weinberge hat noch nicht geschlagen. Der LBV wird sich weiterhin verstärkt dafür einsetzen, daß die einzigartige fränkische Weinberglandschaft und ihre Artenvielfalt erhalten bleibt.



Rechts oben: ein bereinigter Weinberg
unten: unbereinigte Weinberge Fotos: Fünfstück

Abnahme von Singvögeln um Garmisch-Partenkirchen

Verlässliche Bestandszahlen über einheimische Singvögel zu gewinnen, ist außerordentlich schwierig. Die Untersuchungen müssen nicht nur methodisch einwandfrei sein, sondern sich auch über einen längeren Zeitraum erstrecken, da Schwankungen in den Beständen sehr beträchtlich sein können. Im allgemeinen werden Untersuchungsreihen von 5 bis 10 Jahren als ein Minimum für wissenschaftlich abgesicherte Aussagen erachtet.

Im Talraum um Garmisch-Partenkirchen hat das Institut für Vogelkunde nunmehr über 9 Jahre lang den Vogelbestand auf ausgewählten Kontrollflächen am Unterrand des Bergwaldes zu allen Jahreszeiten eingehend untersucht. Obwohl mittlerweile Zehntausende von Einzeldaten gewonnen wurden, ist diese Untersuchung nur als Stichprobe zu bewerten, die mögliche Hinweise auf großräumige und langfristige Entwicklungen gibt. Die arbeitsaufwendigen Untersuchungen müssen aber noch fortgesetzt und erweitert werden, um allgemein gültige Beschreibungen und Prognosen der ökologischen Situation der Bergwälder und der Alpentäler zu geben. Veränderungen in der Tierwelt sind möglicherweise nicht so spektakulär, aber langfristig gesehen ein sehr zuverlässiger Weiser für ökologische Vorgänge, deren Auswirkungen dann oft zu spät als Zerstörungen der Landschaft und ihrer Bewohner erkannt werden. Vorläufige Auswertungen der mühevollen Untersuchungen des Instituts, bei denen keineswegs besonders seltene Vogelarten, sondern die normale Lebensgemeinschaft von Singvögeln im Mittelpunkt stand, ergeben folgendes:

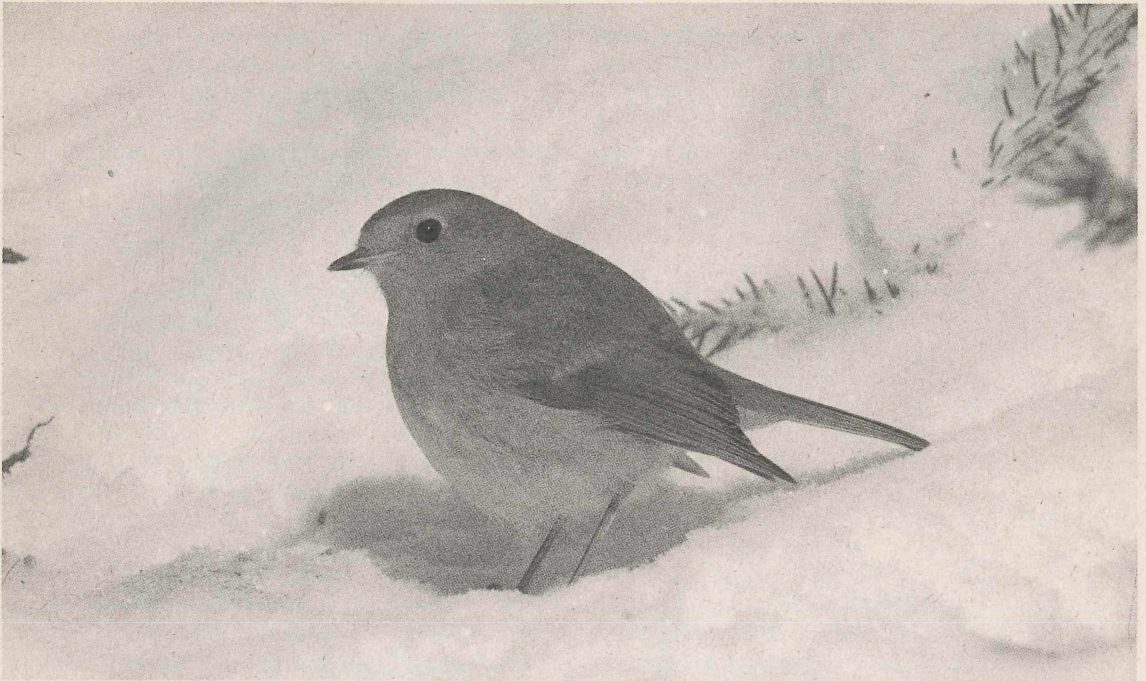
Auf den Kontrollflächen um Garmisch-Partenkirchen nahm der Bestand von 38 Singvogelarten in 9 Jahren von 444 auf 363 Brutpaare ab, also um 18 %. Von 37 Arten verschwanden 4, eine kam neu dazu; bleibt also ein Artenverlust von 10 %. Interessanterweise verlief die Entwicklung bei einzelnen Vogelgruppen ganz unterschiedlich. Standvögel und Teilzieher, die also das ganze Jahr über im Land bleiben oder nur kurze Zeit abwandern, nahmen am stärksten ab, nämlich um 25 % des Bestandes. Die Abnahmebeträge von Kurzstreckenziehern, also Vogelarten, die bereits im Mittelmeerraum überwintern, betrugen 20 %, jene der Langstreckenzieher, die bis südlich der Sahara ins tropische Afrika wandern, nur 15 %. Damit

haben also Zugvögel, die allgemein als stärker gefährdet gelten, weniger stark abgenommen als diejenigen Arten, die fast das ganze Jahr über sich im Werdenfelser Land aufhalten.

Auch unter bestimmten ökologischen Vogelgruppen gibt es sehr bezeichnende Entwicklungen. Am stärksten abgenommen haben die drei buschbrütenden Vogelarten Zaunkönig, Heckenbraunelle und Rotkehlchen, nämlich insgesamt um 50 %. Überdurchschnittlich stark ist mit 30 % die Abnahme der Goldhähnchen. Diese kleinsten mitteleuropäischen Vögel sind von allen Arten am stärksten von gesunden Nadelbäumen abhängig. Man könnte natürlich für die starke Abnahme der Standvögel auch strenge Winter verantwortlich machen. Dem widerspricht, daß der Bestand der Meisen, die alle den Bergwinter im Lande verbringen, sich auf gleicher Höhe gehalten hat.

Die Ursachen dieses Rückganges sind mit Sicherheit sehr vielfältig und komplex. Die genaue Registrierung der Beeinträchtigung der Untersuchungsflächen in 9 Jahren zeigt aber deutlich, welche starken Belastungen alpine Landschaft auch kleinräumig ausgesetzt ist. Folgende Faktoren spielen mit Sicherheit für die Tierwelt der Untersuchungsflächen, die z.T. in einem Landschaftsschutzgebiet liegen, eine Rolle:

Zunehmende Schädigung der Fichten und Tannen (bis über 60 %), Absterben einzelner Bäume; Abholungen als Folge des Waldsterbens durch Borkkäfer; Absterben von Ulmen als Folge der Ulmenkrankheit; Bautätigkeit und radikale Abholzung in einem großen eingezäunten Privatgrundstück im Bergwaldbereich; mehrfache Gebüschrodungen als Folge von Weiderechten im Staatswald; Schädigung von Rasenflächen am Waldrand durch Kunstdünger; Aufschüttungen und Änderungen von Rasengesellschaft als Folge von Weidebetrieb; Vernichtung der Grasnarbe und Aufkommen von dichten Farnbeständen als Folge der Waldweide; zunehmende Beunruhigung der Tierwelt durch das Ausführen von Hunden, die täglich trotz einschlägiger Verbote frei herumlaufen (auch im Landschaftsschutzgebiet); zunehmende Beunruhigung durch den Ausbau von Spazierwegen und damit verbundene Tätigkeiten; Vernichtung von Kleinbiotopen durch Ablage von Abfall; zunehmende Beunruhigung durch Geländefahrten mit allradgetriebenen PKWs und Motorrädern; zunehmende Ausweitung abgestellter Autos auf nicht



Rotkehlchen

Foto: Partsch

eigens ausgewiesenen Parkplätzen; zunehmender Sportbetrieb, hier vor allem Jogging, aber auch Landeplätze für Drachen, Hanggleiter usw..

Noch einmal muß festgestellt werden, daß es sich hier nur lediglich um ein gut untersuchtes Einzelbeispiel am Rande eines Fremdenverkehrszentrums handelt. Immerhin zeigen sich die großen Gefährdungsfaktoren der Bergwaldökosysteme

auch auf kleinem Raum sehr deutlich, nämlich Waldsterben, Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, Zunahme des Fremdenverkehrs und nicht zuletzt möglicherweise auch weitherzige Auslegung privater Rechte (s. Grundstück), die im Zusammenwirken vor allem der Pflanzen- und Tierwelt des Bergwaldes empfindlichen, vielleicht nie wieder gutzumachenden Schaden zufügen.

E. Bezzel

Kleine Wiesenflächen und ihre Bedeutung für den Vogelschutz

Bei Flurbereinigungsverfahren werden häufig Flächen aus der geregelten Nutzung genommen und dem Artenschutz gewidmet. Die unterschiedlichsten Ökosystemtypen finden bei Erhaltung oder Neuanlage Berücksichtigung: Niedermoorreste, Kleingewässer, Halbtrocken- und Trockenrasen, Hecken, Feldgehölze etc. Bleibt die Frage bei vielen naturverbundenen Bürgern, ob solche Maßnahmen »etwas bringen«, d.h. für Arten- und Biotopschutz vorteilhaft sind. Oder anders formuliert, ob die für solche Aktionen eingesetzten Steuermittel richtig angelegt sind. Diese Frage

interessiert auch deshalb, weil oftmals die dem Arten- und Biotopschutz gewidmeten Flächen unter 10 Hektar, häufig sogar unter einem Hektar Größe aufweisen.

Grundsätzlich, also für jeden Einzelfall geltend, ist die aufgeworfene Frage nicht zu beantworten. Da Flächen unterschiedlicher Ökosystemtypen nicht miteinander vergleichbar sind, haben Mitarbeiter des IfV für einen Teilbereich Untersuchungen durchgeführt: Im Überschwemmungsbereich der Aisch sowie der oberen Altmühl und ihrer Zuflüsse wurde der Vogelbestand von 29 von Teilnehmer-

Aus dem Institut für Vogelkunde

gemeinschaften der Flurbereinigung (TG) erworben und aus der geregelten Nutzung genommenen Flächen untersucht. Die Flächengröße variiert zwischen 0,05 und 3,8 ha. Durchschnittswert 0,94 ha; Gesamtfläche 27,21 ha.

Auf 11 dieser Flächen wurden von den TG vorübergehende und stabile Gewässer angelegt (Tagwassermulden, Grabenaufweitungen und Tümpel), 15 weisen vorübergehende Gewässer und drei kleine Gewässer auf. Die Flächen werden nicht bewirtschaftet oder der Schriftteil II zum Flurbereinigungsplan schreibt extensive Nutzung vor: keine Düngung, Mahd erst ab Anfang Juli. Als Beitrag zur Förderung der Kleintierwelt soll jedes Jahr mindestens ein Drittel der Flächen nicht gemäht werden. Besitzer dieser Grundstücke sind meist die Kommunen.

Unmittelbar anschließend an die aus der regulären Nutzung genommenen Flächen wurden 41 Wiesenparzellen als Kontrollflächen ausgewählt. Landwirte bewirtschaften sie in ortsüblicher Weise, düngen also mit Mineral- und wirtschaftseigenem Dünger und mähen zwei- bis dreimal pro Jahr. Weidebetrieb ist in dieser Gegend nicht üblich. Die Größe der Kontrollflächen variiert zwischen 0,82 und 15,4 ha, Durchschnittswert 2,9 ha; Gesamtfläche 119 ha.

TG- und vor allem die Kontrollflächen sind außerordentlich strukturarm. Gebäude, Weidezäune und Äcker fehlen. Nur auf einigen Flächen wachsen Einzelbäume, Schwarzerlen oder Kulturpappeln oder einzelne Weidenbüsche. Auf den Kontrollflächen wurden kleine Bodenvertiefungen in der Vergangenheit meist verfüllt. Fuchsschwanzreiche Glatthaferwiesen bilden einförmigen Bewuchs. 1984 und 1985 wurde der Vogelbestand auf TG- und Kontrollflächen jeweils zwischen 16. März und 15. Dezember überprüft. Sehr hoch im Luftraum jagende und ziehende Vögel blieben unberücksichtigt, ebenso Trupps von über 100 Individuen, die etwa nach dem Ausbringen von Gülle auf Kontrollflächen nach Nahrung suchten.

Auf den 29 TG-Flächen wurden 62 Vogelarten registriert, davon zählen 18 zu den gefährdeten Arten der Roten Liste Bayerns. Die Artenzahl auf den einzelnen Flächen schwankt zwischen 2 und 31. Elf der beobachteten Arten brüteten auch auf den TG-Flächen. Die Zahl der Brutvogelarten variiert zwischen 0 und 7 je Fläche.

49 Vogelarten konnten auf den Kontrollflächen beobachtet werden, 14 davon stehen auf der Roten Liste Bayerns. Die Artenzahl variiert zwischen drei und 19 je Kontrollfläche. Neun Arten brüteten auf den Flächen. Die Zahl der Brutvogelarten variiert zwischen 0 und 4.

Aus dem Institut für Vogelkunde

Schon der Vergleich dieser Zahlen ergibt, daß die TG-Flächen offensichtlich »besser« sind, als die Kontrollflächen mit etwa vierfacher Größe. Die statistische Prüfung der Ergebnisse zeigt dann eindeutig die ökologische Wertigkeit der TG-Flächen auf. Aus der Vielzahl der überprüften Daten nur eine Auswahl: Werden die TG- und Kontrollflächen jeweils zu Gruppen von 0,8 ha Größe zusammengefaßt, so ergibt sich:

1. TG-Flächen über 0,8 ha Größe weisen einen höheren Artenbestand auf als kleinere Flächen, obwohl auch auf kleineren Flächen vorübergehende und stabile Gewässer angelegt wurden.
 2. Die Artenzahl der Kontrollflächen nimmt in den gleichen Größenklassen nicht zu.
 3. 0,81 – 1,6 ha große TG-Flächen weisen eine höhere Artenzahl als gleich große Kontrollflächen auf.
 4. Die Artenzahl aller über 0,81 ha großen TG-Flächen ist größer als die der Kontrollflächen.
- 39 Vogelarten wurden sowohl auf TG- als auch auf Kontrollflächen beobachtet. Überprüft man deren Stetigkeit (Regelmäßigkeit) in beiden Gruppen der Untersuchungsflächen, so zeigt sich, nur sechs Arten (Kiebitz, Feldlerche, Mäusebussard, Ringeltaube, Turmfalke und Mauersegler – in abnehmender Reihenfolge aufgelistet) weisen auf den Kontrollflächen höhere Stetigkeit auf, sind also regelmäßiger anzutreffen als auf TG-Flächen.
- Von den 10 Arten der Roten Liste Bayerns, die auf beiden Gruppen der Untersuchungsflächen beobachtet wurden, weisen alle auf den TG-Flächen die höhere Stetigkeit auf (Abb. 1). Die Stetigkeit der Brutvögel zeigt Abb. 2. Auch die überall anzutreffenden samenfressenden »Allerweltsvögel« Grünling, Stieglitz und Hänfling weisen auf den TG-Flächen wesentlich höhere Stetigkeiten auf als auf den Kontrollflächen.

Da die untersuchten Grundstücke extrem unterschiedliche Größen aufweisen – 0,05 bis 15,14 ha – und außerdem die Beobachtungszeiten für die Flächen nicht exakt gleich ist, kann die Bedeutung der Grundstücke für die Vogelwelt durch bloßes Auszählen der Individuen nicht festgestellt werden. Das Problem läßt sich ganz einfach lösen: Man multipliziert die Zahl aller von einer Vogelart gezählten Individuen mit dem Durchschnittsgewicht dieser Art und normiert auf 10 Minuten Beobachtungszeit und ein Hektar Fläche. Auf diese Weise normierte Biomassen zeigen die Überlegenheit der TG-Flächen noch deutlicher als die Stetigkeiten der Vogelarten: Während Feldlerche, Kiebitz und Ringeltaube auf den Kontrollflächen höhere Stetigkeit aufweisen, ist die Feldlerchen-Biomasse auf den TG-Flächen größer und

Aus dem Institut für Vogelkunde • Aus dem Institut für Vogelkunde

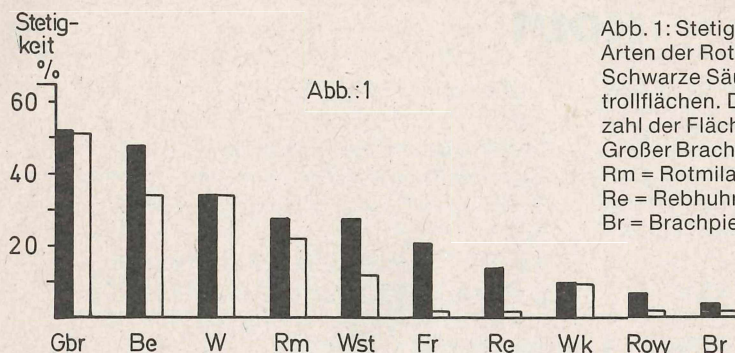


Abb. 1: Stetigkeit (= Anwesenheit in % der Flächen) von Arten der Roten Liste bedrohter Tiere in Bayern. Schwarze Säulen = TG-Flächen, helle Säulen = Kontrollflächen. Die Säulenhöhe entspricht der Prozentzahl der Flächen, auf denen beobachtet wurde Gbr = Großer Brachvogel, Be = Bekassine, W = Wiesenpieper, Rm = Rotmilan, Wst = Weißstorch, Gr = Graureiher, Re = Rebhuhn, Wk = Wachtelkönig, Row = Rohrweihe, Br = Brachpieper.

für die beiden anderen Arten lassen sich auf die Biomasse bezogen keine Unterschiede zwischen TG- und Kontrollflächen feststellen. Das bedeutet, daß Feldlerchen zwar relativ mehr Kontrollflächen aufsuchen, aber die relative Individuenzahl auf den TG-Flächen wesentlich höher ist. Bei den beiden anderen Arten ist die Stetigkeit auf den Kontrollflächen höher, aber bei den relativen Individuen- bzw. Biomassezahlen bestehen keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen der Untersuchungsflächen.

Die Ergebnisse lassen sich zusammenfassend interpretieren:

1. Die Steuergelder zum Ankauf und zur Gestaltung der TG-Flächen sind gut angelegt, denn hinsichtlich der Vogelwelt sind die TG-Flächen besser als die anschließenden Kontrollflächen.

Da zur Anlage der TG-Flächen ausschließlich ehemals als Fettwiesen bewirtschaftete Grundstücke verwendet wurden, kann die Gestaltung und Bewirtschaftung der TG-Flächen auch nicht zu Lasten seltener Pflanzengesellschaften oder schützenswerter Biozönosen gehen.

2. Eine alte Tatsache findet erneut Bestätigung: Falls Arten- und Biotopschutz auch der Vogelwelt dienen sollen, müssen die Flächen möglichst groß sein.

3. Die Bewirtschaftungsintensität auf den »Schutz«-Flächen muß geringer sein als auf benachbarten Arealen.

4. Das Einhalten im Schriftteil II zum Flurbereinigungsplan festgelegten Bewirtschaftungsauflagen muß auch nach Abschluß der Flurbereinigung und dem Auflösen der TG in kurzen Zeitintervallen kontrolliert werden. Es ist z.B. nicht sinnvoll, wenn das Ausbringen von Dünger verboten wird und dann bei der Grabenreinigung der Aushub mit der Grabenfräse auf ca. 20 m Breite gleichmäßig auf solchen Flächen verteilt wird.

5. Interpretiert man Artenschutz als Schutz von Populationen, so ist einleuchtend, daß im Durch-

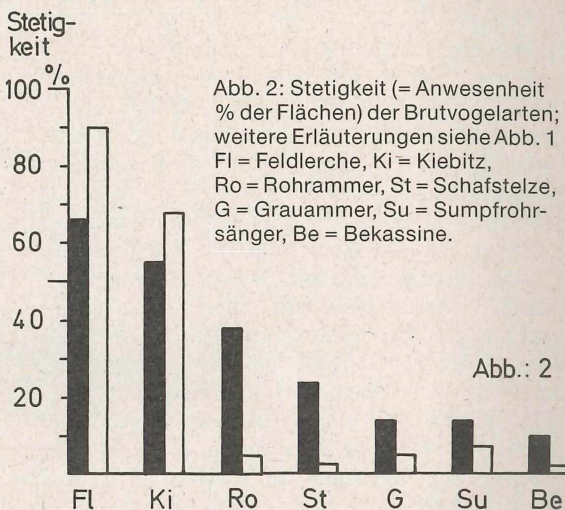


Abb. 2: Stetigkeit (= Anwesenheit % der Flächen) der Brutvogelarten; weitere Erläuterungen siehe Abb. 1 Fl = Feldlerche, Ki = Kiebitz, Ro = Rohrammer, St = Schafstelze, G = Grauammer, Su = Sumpfrohrsänger, Be = Bekassine.

schnitt 0,94 ha große Flächen keine Förderung von Vogelpopulationen auf Kreis- oder Regierungsbereichsebene ermöglichen. Betrachtet man die Flächen als Trittsteinbiotope und Rückzugsräume, die Arten das Wandern von Insel zu Insel und das kurzfristige Überleben und Wiederbesiedeln neu optimierter Gebiete ermöglichen, ist ihre Bedeutung sehr hoch einzuschätzen.

6. Flurbereinigungsverfahren bieten die Chance neben vielen anderen Aufgaben auch für den Arten- und Biotopschutz Nachhaltiges zu leisten. Da größere Flächen »für den Naturschutz« nicht über den Landabzug aufgebracht werden können, ist es dringend nötig die Teilnehmergemeinschaften der Flurbereinigung durch höhere Mittelzuweisung speziell für die Aufgaben des Arten- und Biotopschutzes besser auszurüsten. Angesichts ständig länger werdender Roter Listen und der beweisbaren positiven Artenschutzaktivitäten sollten die Zeiten vorbei sein, in denen Vorsitzende des Vorstandes von TG Flurbereinigung händeringend einen Käufer für ökologisch wertvolle Flächen suchen.

H. Ranftl

Alfred Reinsch

Amphibienrettungsaktion im Landkreis Roth

Die Frühjahrslaichzüge unserer Amphibien, insbesondere die der Erdkröten werden zusehends durch den Straßenverkehr gestört oder an manchen Stellen fast unmöglich gemacht. Hinweisschilder und Zeitungsveröffentlichungen über das Phänomen der Erdkrötenlaichzüge in den ersten warmen Vorfrühlingsnächten werden von den wenigsten Autofahrern beachtet. Jedes Jahr kommt es dann auf bestimmten Straßenabschnitten zur Massenvernichtung von Fröschen und Kröten. Im Landkreis Roth, an der Staatsstraße 2225 nördlich von Tiefenbach, wurde das LBV-Mitglied Hans Farmazka aus Hilpoltstein im Jahre 1981 auf das große Amphibienvorkommen aufmerksam. An einem wandergünstigen Abend zählte Farmazka allein 100 überfahrende Erdkröten. Die LBV-Kreisgruppe Roth nahm sich sofort dieser starken Erdkrötenpopulation an und initiierte einen Lokaltermin mit folgenden Behörden: Höhere Naturschutzbehörde von Mittelfranken, Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Roth, Straßenmeisterei Nürnberg, Wasserwirtschaftsamt, Flurbereinigung, Gemeindeverwaltung Thalmässing sowie mit dem Ortssprecher und den Teichwirten von Tiefenbach. Der Lokaltermin ergab sofort, daß eine Untertunnelung der Straße wegen der höheren Lage der Weiher nicht in Frage kam. So blieb nur die Errichtung eines Krötenschutzzaunes zur Rettung der wandernden Amphibien übrig. In rascher, fast unbürokratischer Weise einigten sich alle beteiligten Stellen und der Amphibienrettungsaktion stand nichts mehr im Wege. Unter der fachkundigen Leitung von Straßenmeister Krömer wurde 1982 das erstemal der Krötenzaun mit den dazugehörigen Eimern gebaut.

1983 wurden von der Flurbereinigung zwei Laichtümpel nördlich der Staatsstraße angelegt. Diese neuen Laichgewässer wurden von den Gras- und Teichfröschen, den Berg- und Teichmolchen in den folgenden Jahren verstärkt angenommen.

Die Erdkröten blieben auf ihre bisherigen Laichgewässer programmiert, so daß auch in den nächsten Jahren die Rettungsaktion fortgesetzt werden muß.

Diese Rettungsarbeit erfordert von den Helfern viel Idealismus und Einsatzbereitschaft.

Am frühen Morgen und abends nach 21.00 Uhr müssen die Eimer am Schutzzaun kontrolliert werden, die gefangenen Tiere werden registriert und anschließend sofort ins Laichgewässer gebracht.

Auf diese Weise konnten von 1982 – 1987

840	Grasfrösche
55	Teich- oder Wasserfrösche
41	Moorfrösche
6	Springfrösche
4064	Erdkröten
4	Kreuzkröten
2482	Bergmolche
882	Teichmolche
37	Kammolche
1	Rotbauchunke (Terrariumflüchtling)

vor dem Straßentod gerettet werden.

Folgende Mitglieder der Kreisgruppe Roth des LBV waren in dieser Zeit im Einsatz:

Klaus Bäuerlein, Achim Buchwald, Manfred Buchwald, Hans Farmazka, Alfred Reinsch, Gerhard Winkler.

Gianfranco Barbieri

S.O.S. Mönchsgeier

Dieser größte Greifvogel der alten Welt, auch Kuttengeier (**Aegypius monachus**) genannt, ist heute in weiten Teilen seines ehemaligen europäischen Verbreitungsgebietes ausgestorben. Der einzige nennenswerte Bestand in Europa findet sich derzeit nur noch in Spanien, wo die Art, die als Baumbrüter auf Altholzbestände angewiesen ist, durch das rigorose Fällen mediterraner Eichenwälder in weiten Teilen des Landes ebenfalls stark bedroht ist.

Akut gefährdet ist derzeit die zweitgrößte bekannte Mönchsgeierkolonie Spaniens und zugleich der Erde mit 50 – 60 Paaren, die sich in der ausgedehntesten Großgrundbesitzung Europas, Cabaneros genannt (24000 ha), in den Montes de Toledo (Zentralspanien) befindet. In diesem einzigartigen Gebiet soll ein Übungsplatz für die Spanische Luftwaffe sowie Verbände der NATO eingerichtet werden. Es soll als Übungsgelände für Bombenabwürfe dienen. Es wäre dies der größte

derartige Übungsplatz in Spanien, der je existiert hat. Bereits vor einigen Jahren sollte dieser Plan verwirklicht werden, wurde dann aber aufgrund massiver Proteste zurückgestellt. Derzeit besteht wieder akute Gefahr, weil sich der Besitzer von Cabaneros in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindet, die ihn dazu zwingen, diesen Besitz dem spanischen Staat zu übereignen. Verschiedene Naturschutzgruppen in Spanien, darunter der WWF-Spanien, CODA, die spanische Sektion des IRV sowie GREFA, eine Gruppe, die sich mit dem Schutz der autochtonen Fauna beschäftigt und die dieses Gebiet betreut, bitten die Naturschützer in aller Welt, durch Protestbriefe an entsprechende Regierungsstellen zu helfen, daß dieser Plan aufgegeben und Cabaneros als Nationalpark deklariert wird. Dafür besteht durchaus Hoffnung, da innerhalb der spanischen Administration der Plan eines militärischen Übungsgeländes keineswegs einhellig befürwortet wird. Vor allem die autonome Regierung von Kastilien La Mancha steht diesem Plan entgegen.



Foto: Verfasser

Cabaneros ist nicht nur als zweitgrößte bekannte Brutkolonie des Mönchsgeiers auf der Erde von Bedeutung, sondern stellt darüberhinaus ein Gebiet dar, in dem typische mediterrane Flora und Fauna noch heute in einer wohl einzigartigen Weise erhalten geblieben sind, wovon ich mich während einer ganztägigen Exkursion in dieses Gebiet am 12. Mai 1987 in Begleitung mehrerer Mitglieder der GREFA überzeugen konnte. Obwohl ich in den 70er Jahren viele Monate lang greifvogelkundliche Studien in Spanien angestellt habe, nicht zuletzt auch am Mönchsgeier, und dabei etliche Kolonien besuchen konnte, habe ich doch kein so großflächiges und vollkommen intaktes Gebiet dabei kennengelernt. Selbst der Naturpark Montfragüe, in dem sich heute die größte bekannte Mönchsgeierkolonie befindet, bietet, keinen so gut erhaltenen Anblick wie Cabaneros.

Die höher gelegenen Teile Cabaneros sind dicht mit Heidekrautgewächsen (Erdbeerbaum **Arbutus unedo** und Baumheide **Erica arborea**) bedeckt, während sich an den etwas feuchteren Plätzen prächtige Bestände der Korkleiche **Quercus suber**, vermischt mit Steineichen **Quercus ilex**, Pyrenäen-Eichen **Quercus pyrenaica** und Portugiesischen Eichen **Quercus faginea** befinden. Dieser Teil nimmt mit 12000 ha etwa die Hälfte des Gebietes ein. Der Rest in der Ebene dient als Weide und Ackerland.

An anderen seltenen Arten, die in Cabaneros vorkommen, können genannt werden: Spanische Kaiseradler **Aquila (heliaca) adalberti** (3 Paare), Schwarzstorch **Ciconia nigra** (3 Paare), Uhu **Bubo bubo** (8 Paare), Steinadler **Aquila chrysaetos** (3 Paare), Zwergadler **Hieraaetus pennatus**, Schlangennadler **Circaetus gallicus**, Großtrappe **Otis tarda**, Pardelluchs **Lynx pardino**, Otter **Lutra lutra**, Ginsterkatze **Genetta genetta**, Manguste **Herpestes ichneumon** usw..

Nach Auffassung der CODA würde die Installation des Übungsplatzes in Cabaneros die Berner Convention verletzen, die von Spanien im Jahr 1986 unterzeichnet wurde (Kapitel III, Art. 6 § B), weil viele der hier brütenden Arten als streng geschützt in Anhang II aufgenommen sind. Es würde auch gegen die EG-Vogelschutzrichtlinie (79-409-CEE, Art. 4) und das spanische Gesetz zum Schutz der Arten (Real Decreto 3181/1980 vom 30. Dezember und Real Decreto 14971/1986 vom 6. Juni) verstoßen.

Die Bombenabwürfe würden mit Sicherheit zu Umweltveränderungen führen, die alle diese genannten schützenswerten Arten negativ beeinflussen würden. Es ist damit zu rechnen, daß Tiere von den Bomben getötet werden, aber auch, daß es zu Waldbränden kommt und daß die Beunruhigungen zur Brutzeit zur Aufgabe der Brutplätze führen werden. Selbst wenn sich die Geier an die Übungsflüge gewöhnen würden, so würde es in Anbetracht der etwa 200 Geier, die jeweils ein Gewicht von bis zu 13 kg haben, zu erheblichen Verlusten an Material und Menschenleben infolge von Zusammenstößen in der Luft kommen, so daß dies sicherlich zu dem Versuch führen würde, alle Vögel zu vernichten.

Der LBV hat bereits mit Nachdruck gegen die Zerstörung der Cabaneros protestiert. Es wäre zu begrüßen, wenn auch möglichst viele Mitglieder Protestbriefe an die beiden genannten Adressen senden würden. Ein auf spanisch abgefaßtes Muster eines Protestbriefes ist bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Protestadressen:

Excmo. Sr. Presidente
del Gobierno
Edificio Semillas
Complejo Moncloa
28071 Madrid
Spanien

Excmo. Sr. Ministro de
Defensa
Ministerio de Defensa
Pº de la Castellana, 109
28071 Madrid
Spanien

Memorandum der deutschen Naturschutzverbände verlangt neues Bundesnaturschutzgesetz

Über 50 Jahre gesetzlichen Naturschutzes haben in Deutschland nicht vermocht, die sich immer deutlicher abzeichnende ökologische Katastrophe aufzuhalten. Mit atemberaubender Geschwindigkeit setzt sich die Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten fort: 850 mal so schnell wie selbst während der extremen Periode der Eiszeiten in Mitteleuropa! Dokumentiert für alle – und ein neues: Wir haben davon nichts gewußt, gibt es nicht – in der dramatisch anwachsenden »Roten Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in der Bundesrepublik Deutschland«. Die zunehmende Zerstörung unserer Böden, die Vergiftung von Grund- und Oberflächenwasser kommen hinzu. Angesichts dieser Entwicklung fanden sich **alle** deutschen Naturschutzverbände in der Projektgruppe »Naturschutzrecht« des Deutschen Naturschutzringes (DNR) zusammen. Ein gemeinsamer Anlauf wurde gemacht, um die Grundlagen für ein völlig neugestaltetes Bundesnaturschutzgesetz zu erarbeiten.

Das Memorandum kritisiert zunächst die bisherige Form der Eingriffsregelung. Jeder Eingriff ging und geht zu Lasten des Naturhaushaltes. Eine Ablehnung von Eingriffen kommt in der Praxis nicht vor. Beeinträchtigungen durch Schadstoffeintrag, Dünger und Pflanzenschutzmittel bleiben unberücksichtigt. Die Verantwortlichkeit der in der Regel an der Durchführung des Projektes interessierten Genehmigungsbehörde führt zu ständigen Vollzugsdefiziten.

Die Landschaftsplanung hat sich in den einzelnen Bundesländern völlig unterschiedlich entwickelt und ist nirgendwo zu einem Instrument von Naturschutzmaßnahmen geworden.

Der Anteil flächenhaft geschützter Naturschutzgebiete ist nicht nur mit 1 % an der Bundesfläche vernachlässigbar gering. Zahlreiche Gebiete sind zu klein und durch vielfache Nutzungsansprüche entwertet. Neben langen, mit Rechtsunsicherheiten belasteten Ausweisungsverfahren hat vor allem der Verzicht auf Entschädigungszahlungen für Nutzungseinschränkungen oder Umwidmungen einen verhängnisvollen Einfluß.

Neben der Neufassung des Bundesnaturschutzgesetzes verlangt die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen auch eine Neuorientierung der Agrarpolitik. Die zentrale Aussage dabei geht dahin, die Intensität der Bewirtschaftung auf der **gesamten Fläche** deutlich zu verringern.

Die Vorschläge für ein neues Bundesnaturschutzgesetz umfassen neun Punkte:

1. Schutz der Natur an sich als neue Zielvorstellung

Naturhaushalt, Naturgüter und die Tier- und Pflanzenwelt werden heute zwar als Lebensgrundlagen des Menschen angesehen. Es ist jedoch völlig verfehlt, im Einzelfall nach der Nützlichkeit der natürlichen Lebensgrundlagen für den Menschen zu fragen, da dieser ja nur Teil der Umwelt ist. Vielmehr muß der Schutzauftrag des Gesetzes die Natur als solche schützen und nicht in irgendwelchen Funktionen, wie in den bisherigen Begriffen »Leistungsfähigkeiten« und »Nutzungsfähigkeit« ausgedrückt. Dies ist auch ein ethischer Auftrag.

2. Gesetzlicher Flächen- und Biotopschutz

Mit der Einführung eines gesetzlichen Biotopschutzes für alle gefährdeten Lebensräume und charakteristischen Landschaftsbestandteile könnte der größte Teil der noch vorhandenen schutzwürdigen Biotope auf einen Schlag unter bundesrechtlichen Schutz gestellt werden. Gleichzeitig ist ein Veränderungsverbot dieser Flächen vorzusehen.

Rechtliche Bedenken wegen der Erkennbarkeit und Abgrenzung der geschützten Biotope können durch Vorschriften über die öffentliche Bekanntmachung und Kennzeichnung ausgeräumt werden.

3. Renaturierung von Flächen

Die Widmung bisheriger Wirtschaftsflächen ist vor allem für die Schaffung von Biotop-Verbundsystemen bedeutsam. Die dauernde Verfügungsgewalt ist einer geeigneten öffentlichen Einrichtung zu übertragen.

Aber auch Nutzungsbeschränkungen für ganze Gemarkungen oder naturräumliche Einheiten per Verordnung oder verbindlich gemachten Landschaftsplan sind dringend erforderlich.

4. Entschädigung

Ein umfassender Schutz der verbliebenen wertvollen Biotope und eine groß angelegte Renaturierung sind nur durchsetzbar, wenn ein angemessener finanzieller Ausgleich gewährt wird, mit maßgeblicher Beteiligung des Bundes. Etwa in Form der Gemeinschaftsfinanzierung nach Art. 91 a Grundgesetz (Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes).

5. Eingriffsregelung

Die bisherige Regelung ist in eine Eingriffsverhinderungsnorm umzuwandeln. Alle Maßnahmen, mechanische, chemische, physikalische, hydrologische usw., die geeignet sind, den Naturhaushalt

oder das Landschaftsbild erheblich oder nachhaltig zu beeinträchtigen, dürfen nur noch in absoluten Ausnahmefällen genehmigt werden. Es müssen schon überragende Gründe des öffentlichen Wohls vorliegen. Außerdem müssen mindestens gleichgroße und gleichwertige Flächen z.B. durch Umwidmung intensiv genutzter Flächen für Naturschutzzwecke zur Verfügung gestellt werden. Ein eigenständiges Umweltverträglichkeitsgesetz muß daneben die Prüfung der Umweltverträglichkeit durch eine von der jeweiligen Genehmigungsbehörde unabhängigen Institution gewährleisten.

6. Umweltverträgliche Landwirtschaft

Der Freibrief für die bisherige industrialisierte Landwirtschaft in Form der Landwirtschaftsklauseln ist aufzuheben. Einige wenige, nicht zur täglichen Wirtschaftsführung zählende Tatbestände, sind der (zu verschärfenden) Eingriffsvorschrift zu unterwerfen, etwa:

- bauliche Maßnahmen und die Anlage befestigter Wirtschaftswege,
 - Entwässerung, Verfüllung und sonstige Maßnahmen des wasserwirtschaftlichen Kulturbaus,
 - die Umwandlung von Grünland oder Wald in Ackerland oder von Ödland in landwirtschaftliche Nutzfläche, die Erstaufforstung und die Aufforstung mit nicht standortgerechten Gehölzen,
 - die Anwendung von Agrargiften und Dünger, wenn dies zu einer wesentlichen Beeinträchtigung besonders geschützter Biotope führt.
- Unabhängig davon sind in einem eigenen Gesetzesabschnitt Anforderungen an eine umweltverträgliche Landwirtschaft zu formulieren. Dieser Verhaltenskodex der Land- und Forstwirtschaft ist regional zu differenzieren und dem jeweiligen Entwicklungsstand anzupassen.

7. Landschaftsplanung

Als vorsorgendes Instrument von Naturschutz und Landschaftspflege müssen eigenständige, unbestimmte Fachpläne und -programme für Naturschutz und Landschaftspflege flächendeckend und auf allen Stufen der raumbezogenen Planung aufgestellt werden.

Sie müssen geeignet sein, alle anderen öffentlichen Planungen im Sinne der Ziele von Naturschutz und Landschaftspflege zu durchdringen.

8. Spezieller Artenschutz

Im Artenschutz ist auf alle Ausnahmeregelungen zu verzichten, die eine wirksame Kontrolle unmöglich machen oder erschweren, etwa bei der Privilegierung der Zucht.

9. Verbandsklage

Die Verbandsklage soll vor allem die Beachtung der Eingriffsregelung und der in anderen Gesetzen vorgeschriebenen Berücksichtigungen der Naturschutzbelange gewährleisten. Dabei ist die Verbandsbeteiligung entscheidend zu erweitern. Mit der Verbandsklage müßte gegen den Erlass, die Ablehnung oder Unterlassung von Verwaltungsakten vorgegangen werden können. Vorausgesetzt, es liegt ein Verstoß gegen Bundes- oder Landesnaturschutzgesetze oder eine entsprechende Rechtsvorschrift vor. Ausreichend ist auch ein Verstoß gegen andere Vorschriften, die mit Rücksicht auf Naturschutz oder Landschaftspflege erlassen worden sind, etwa § 35 Baugesetzbuch. Ein zentrales Anliegen bleibt:

Auch das neue Naturschutzgesetz muß eingebettet sein in eine Naturschutzpolitik, die in alle Gesellschaftsbereiche hineinwirkt. Naturschutz kann nicht in einem Ressort allein betrieben werden!

DNR

Beitragszahlung 1988

Betrifft: Überweisung von Mitgliedsbeiträgen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

Wir bitten alle Mitglieder, die den Jahresbeitrag nicht abbuchen lassen, sondern per Überweisung begleichen, dies in den nächsten Tagen zu erledigen.

Bitte verwenden Sie dazu den beiliegenden Überweisungsschein.

Hier noch einmal die seit der Delegiertenversammlung 1985 gültigen Beitragssätze:

* Erwachsene	DM 40,-
* Jugendliche bis 18 Jahren	DM 20,-
* Azubis, Schüler, Studenten	DM 20,-
* Familienmitgliedschaft	DM 60,-
* Fördermitgliedschaft	DM 250,-

Wichtig: Beitrag und Spenden an den LBV sind steuerlich abzugsfähig.

Bei Überweisungen bis DM 100,- gilt der Beleg für den Auftraggeber (mittlerer Durchschlag) als Spendenbescheinigung.

Wir bedanken uns sehr herzlich für Ihre Unterstützung.

Neues vom Büchermarkt · Neues vom Büchermarkt · Neues vom Büchermarkt

Bibelriether, H.: Waldnationalpark Bayerischer Wald. 48 Seiten mit 36 Farbfotos, broschiert mit farbigem Schutzumschlag, Preis: DM 9,80, zu beziehen beim Morsak Verlag, 8352 Grafenau.

Hans Bibelriether führt den Betrachter dieses Bildbandes mit sparsamen Worten und sehr einprägsamen, künstlerisch schönen Bildern in den ersten deutschen Nationalpark Bayerischer Wald. Das technisch brillant gemachte Buch muß gefallen, es lädt aber auch ein, sich mit dem Nationalpark und dem Thema Wald mehr zu beschäftigen. L. Sothmann

Ringler, A. (1987): Gefährdete Landschaft. Lebensräume auf der Roten Liste. 195 S., zahlreiche (meist farbige) Bilder, BLV-Verlagsgesellschaft, München, Preis DM 38,-.

Daß sich das Landschaftsbild bei uns in den letzten Jahrzehnten drastisch gewandelt hat, weiß jeder. Doch wer kann sich noch vorstellen, wie es vor ein paar Jahrzehnten bei uns aussah? Anhand einer Fülle von faszinierenden Fotos stellt Alfred Ringler den Vergleich an. Fotos, die im Abstand von Jahren oder Jahrzehnten genau denselben Landschaftsausschnitt vergleichen, sprechen eine deutliche Sprache. Manchmal muß man schon genau hinsehen, um überhaupt festzustellen, daß es sich tatsächlich um den selben Landschaftsausschnitt im Bildvergleich handelt. Ringler zeigt auf, daß alle Lebensraumtypen von der Zerstörung betroffen waren, egal ob Weinberg, Kleingewässer, Hecken oder Moore.

Auch wer nicht gerne liest, sollte sich dieses Buch anschaffen. Allein schon der Eindruck, den man nach Betrachtung der Fotos hat, reicht aus, um die Anschaffung dieses Buches als lohnend zu bezeichnen. Man kann dem Buch nur eine weite Verbreitung wünschen, besonders Politikern, denen unser heutiges Straßennetz immer noch nicht ausreicht, sei eine Lektüre dringend empfohlen. D. Franz

Hölzinger, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs, Band 1 (3 Teilbände) und Band 4 (Folienkarten), rund 1.800 Seiten, Preis: Band 1 DM 128,-, Band 4 DM 32,-, zu beziehen beim Kuratorium für Avifaunistische Forschung in Baden-Württemberg, Auf der Schanz 23/2, 7140 Ludwigsburg

Auf 7 Bände ist die Avifauna unseres benachbarten Bundeslandes konzipiert, davon sind 2 Bände nun erschienen mit schon 1800 Seiten! Band 1, der aus 3 Teilbänden besteht, beschäftigt sich mit Gefährdung und Schutz der Baden-Württembergischen Vögel. Aus der Sicht des Naturschutzes besonders begrüßenswert, daß hier für die gefährdeten

Vogelarten auch konkrete Artenhilfsprogramme vorgestellt werden. Bereits hier sind die einzelnen Artbeschreibungen teilweise sehr detailliert ausgefallen, so daß man mit Spannung auf die »eigentlichen Artbeschreibungen« warten kann, die in einem der nächsten Bände folgen sollen. Wie vielfältig diese Avifauna ist, kommt auch darin zum Ausdruck, daß z.B. auf rund 100 Seiten die »Rechtsgrundlagen des Natur- und Artenschutzes« unter besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzes abgehandelt werden oder auch die Geschichte der Ornithologie in Baden-Württemberg breiten Raum einnimmt. Bei dem Gesamtumfang kann man schon leicht einmal den Überblick verlieren, daß man ihn wiederfindet, dafür sorgt ein in nicht weniger als 123 Seiten starkes Register! Wohl kaum jemand wird dieses Buch von der ersten bis zur letzten Seite durchlesen; aber für jeden engagierten Naturschützer und Vogelkundler enthält das Werk eine Fülle von Informationen, so daß ihm eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Der extrem günstige Preis wird diese Verbreitung sicherlich positiv beeinflussen. D. Franz

Bastian, H.V., K. Ruge und D. Voigt: Das Braunkehlchen. Reihe Vogelkundliche Bücherei, 78 Seiten, 9 Zeichnungen und 22 Fotos, DM 16,80, DBV-Verlag, Kornwestheim

Ein buntes Nebeneinander (manchmal auch Durcheinander) verschiedenster Kleinkapitel über nahezu alle Bereiche des Braunkehlchens bietet dies Buch, das vom DBV zur gemeinsamen DBV/LBV-Aktion »Vogel des Jahres« herausgegeben wurde. Recht anspruchsvolle Passagen wie z.B. die über die Stellung des Braunkehlchens im zoologischen System, wechseln mit sehr populären Passagen ab, so daß es schwer fällt, eine wirkliche Zielgruppe für das Gesamtbuch auszumachen. Unerklärlich auch, wozu z.B. die unkommentierten Abbildungen des Kiefer-Gaumen-Apparates und der Kinetik des Vogelschädels am Beispiel der Aaskrähe dienen sollen. Breiten Raum nimmt die Beschreibung der verschiedenen Braunkehlchenlebensräume und die Möglichkeiten für deren Erhaltung ein. Tabellen, wie z.B. über den Verlauf des Frühjahrszuges in Mitteleuropa, sind durchweg sehr aufschlußreich, nur sucht man nach den meisten angegebenen Quellen im Literaturverzeichnis leider vergebens – ein Manko, das eigentlich kaum passieren dürfte. D. Franz

Jahrbuch Naturfotografie 87/88: 120 Seiten, Format DIN A4, 92 Farbaufnahmen, meist ganzseitig, DM 49,80, Kildaverg, Greven

Faszinierend die Qualität der speziell ausgesuchten Aufnahmen! Ein Schmankerl für alle Naturliebhaber, das trotz seines Preises wegen seiner hervorragenden Qualität die Anschaffung lohnt. D. Kaus

Neues vom Büchermarkt · Neues vom Büchermarkt · Neues vom Büchermarkt

Nitsche, G. & Plachter, H. (1987): Atlas der Brutvögel Bayerns 1979 bis 1983, Hrsg.: Ornithologische Gesellschaft in Bayern und Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, 269 Seiten, Preis DM 29,—, zuzüglich Versandkosten, Bezug: LfU, Rosenkavalierplatz 3, 8000 München 81.

1979 bis 1983 wurde mit Hilfe einer Vielzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter Bayerns Brutvogelwelt in einer Rasterkartierung erfaßt. Das Ergebnis dieser Kartierung, in die mehr als 160.000 Daten eingeflossen sind, liegt nun vor.

Mit rund 200 Seiten nehmen die speziellen Artauswertungen den breitesten Raum ein. Bei jeder einzelnen Artbearbeitung steht die Verbreitungskarte im Mittelpunkt. Eingeteilt in vier Kategorien wird für jedes 10 × 10 km-Rasterfeld aufgezeichnet, ob die entsprechende Vogelart hier »sicher brütend«, »wahrscheinlich brütend«, »möglicherweise brütend« angetroffen wurde oder lediglich zur Brutzeit beobachtet wurde. Mit wenigen Blicken hat man so ein doch relativ detailliertes Bild der Verbreitung der bayerischen Brutvogelarten.

Der Text ist knapp, aber übersichtlich gehalten.

Mit wenigen Sätzen werden die wichtigsten Informationen zu »Status«, »Verbreitung«, »Bestandsentwicklung« und »Gefährdung« gegeben. Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum in den 822 erfaßten Rasterfeldern 200 Brutvogelarten erfaßt, von denen 190 als »sicher brütend« festgestellt wurden. Bei 10 weiteren Arten konnte kein sicherer Brutnachweis erbracht werden.

Erfreulich, daß auch einige für den Naturschutz bedeutsame Auswertungen des Materials durchgeführt wurden. Es werden sowohl besonders artenreiche gebiete Bayerns beim Namen genannt als auch die Bereiche, die sich durch besondere Artenarmut auszeichnen. Auch Arealveränderungen und Bestandsentwicklungen allgemeiner Art sowie landschaftsökologische Aspekte werden im Kapitel »Allgemeine Auswertungen« mit berücksichtigt.

Von Übersichtlichkeit und Inhalt her muß das Buch als gut gelungen bezeichnet werden. Wer immer in Bayern sich mit dem Gebiet der Vogelkunde beschäftigt, für den führt an diesem Buch kein Weg vorbei, zumal auch der Preis im Rahmen des Erträglichen liegt. Es wäre wünschenswert, wenn in regelmäßigen Abständen die Kartierung mit gleicher Methodik wiederholt würde, damit langfristige Bestandstrends aufgezeigt und dokumentiert werden können.

D. Franz

Nr.26 ist da.

Umfang ca. 175 Seiten

Preis: 16,80 DM

Bezugsquelle:

DBV Verlag

Max-Planck-Str. 10

7014 Kornwestheim

Der Jahresbericht 1986 der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz ist erschienen.
Der Bericht gibt eine Übersicht über die Tätigkeit der Deutschen Sektion und des Internationalen Rates für Vogelschutz und enthält Beiträge von Fachleuten über Probleme des Vogelschutzes und der angewandten Vogelkunde. Der Inhalt wird abgerundet durch Tagungsberichte, Nachrichten, Buchbesprechungen und einem kritischen Vorwort des Herausgebers.

Anzeigenseite

DBV-VERSANDSERVICE

Der neue Winterprospekt bietet:

- Vogelgerechte Futtersilos
- Neue Bestimmungsführer
- Puzzle und Spiele zum Thema Natur und Umweltschutz
- Attraktive Geschenkartikel
- Kalender

Kostenloser Prospekt vom DBV-Versandservice
(eine Abteilung der DBV-Verlag GmbH)
Max-Planck-Straße 108 · 7014 Kornwestheim


**Natur
entdecken**
mit DBV-Tours
● Familienurlaub "Treffpunkt Natur"
● Naturkundliche Erlebnisreisen
● Ornithologische Spezialreisen
● Yachtreisen + Kreuzfahrten

Bitte fordern Sie unverbindlich Prospekte an: **DBV-TOURS**, die Reiseabteilung der DBV-Verlag GmbH, Max-Planck-Straße 108, 7014 Kornwestheim



Eine
pfiffige Idee ...

Ornithologen- Kalender '88

Jahrbuch für Vogelkunde und Vogelschutz

268 Seiten, 26 Abbildungen, DM 14,80

Ein Taschenkalender mit wichtigen Informationen für den Feldornithologen

Ein Nachschlagewerk, das Sie bei allen Ihren Beobachtungsgängen dabei haben sollten!

Mit Artenliste und Zugvogelkalender

- wichtigen Adressen von ornithologischen Verbänden und Vereinen
- Liste von Avifaunen, Vogelatlanten und Zeitschriften
- Informationen zum neuen Artenschutzgesetz
- Tips und Hinweisen für den Vogelbeobachter und den Vogelschützer
- Interessantem, Aktuellem, Amüsantem und Lesenswertem

Bitte, bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder fragen Sie an bei:

AULA-Verlag GmbH Postfach 13 66
D-6200 Wiesbaden



DR. KOCH FACHEXKURSIONEN

Günstige Inklusivpreise

**Das ausführliche
Jahresprogramm 1988 erhalten
Sie kostenlos und
unverbindlich von**

DR. KOCH
Fachexkursionen GmbH
Waldprechtsstraße 83

7502 MALSCH

Telefon (07246) 1484
oder 8833

Wir bieten ...

- Rundreisen für Ornithologen
- naturkundliche, botanische und landeskundliche Exkursionen
- ... in viele Länder Europas, Vorderasiens, Afrikas und Amerikas

Dabei sind wir die ornithologisch-naturkundlichen Reisespezialisten für die TÜRKEI und SPANIEN.

... abseits des Massentourismus, unter fach- und ortskundiger Reiseleitung mit kleinen Gruppen.

... maßgeschneiderte Routenführung mit Übernachtungsplätzen nahe den Exkursionszielen in Hotels oder auch Zeltlagern.

● CLUB NATURA:

Unser Club Natura-Konzept bietet Ihnen in den schönsten Gebieten der Türkei und Spaniens die ideale Verbindung von Natur, Kultur, Landeskunde und Erholung.

Haus- und Straßensammlung 1988

Naturschutz kostet Geld und die Haus- und Straßensammlung ist eine unserer wichtigsten Instrumente, dieses Geld für unsere vielfältigen Aufgaben zu bekommen.

Jede noch so kleine Summe ermöglicht eine weitere Investition in Sachen Natur- und Artenschutz. Unsere mittlerweile über 200 Kreis-, Orts- und Jugendgruppen haben dadurch wieder einen größeren Handlungsspielraum.

Ob es sich um praktische Maßnahmen handelt, oder um die Darstellung des LBV nach außen, ob es sich um landesweite Aktionen wie z.B. den »Erlebten Frühling« oder die Öko-Rallye mit einer Jugendgruppe – überall kann das Geld sinnvoll eingesetzt werden.

Jede Mark macht uns unabhängiger und trägt dazu bei, die Effektivität unserer Arbeit zu erhöhen. Das Innenministerium hat uns folgende Termine für die Haus- und Straßensammlung genehmigt.

Haussammlung (mit Liste) **25. 4. – 1. 5. 1988**

Straßensammlung (mit Büchse) **28. – 30. 4. 1988**

Wir bitten alle Mitglieder darum, uns bei der Sammlung zu unterstützen. Wir bitten Sie, sobald wie möglich die auf der nächsten Seite vorbereitete Rückantwortkarte an uns zu übersenden. Dabei würde es uns zusätzlich entlasten, wenn Sie in Ihrem Wohnort als Organisator/Koordinator fungieren würden. Sie erhalten von uns dann unaufgefordert bis spätestens Ende März alle nötigen Sammelunterlagen übersandt.

Helfen Sie mit zu mehr Arten- und Biotopschutz!

Aktion erlebter Frühling 1988

Die Naturschutzjugend im LBV führt auch heuer wieder, zusammen mit dem DBV, sein Beobachtungsspiel »Erlebter Frühling« durch.

Die Aktion richtet sich vor allem an Kinder und Jugendliche. Die Kinder werden dabei aufgefordert, im zeitigen Frühjahr in die Natur hinauszugehen und vier Frühlingsboten zu entdecken. Zu beobachten sind heuer der Regenwurm, Kirschblüte, Zilpzalp und Libelle.

Die Teilnehmer schicken uns auf einer vorbereiteten Postkarte das Datum, an dem sie die vier Frühlingsboten zum ersten Mal gesehen haben. Daraus erstellt der LBV dann eine Karte über das Vordringen des Frühlings in Bayern.

Ziel des »Erlebten Frühlings« ist es, die häufig verkümmerte Beziehung Mensch – Natur zu beleben. Auf der Suche nach den vier Frühlingsboten können alle Beteiligten (endlich) wieder einmal Natur zum Anfassen erleben.

Die vielen Zuschriften von Lehrern, die die Aktion im Unterricht verwendeten und die Briefe von Kindern, die die ganze Familie zum Mitmachen bewegten, zeigen uns, daß die Aktion eine sehr gute Möglichkeit ist, Interesse an Naturvorgängen zu wecken und den Naturschutzgedanken in weite Bevölkerungskreise zu tragen. Schönheit und Schutzwürdigkeit unserer natürlichen Umgebung werden bei dieser Aktion auf spielerische Art und Weise vermittelt. Auch heuer werden unter den Teilnehmern wieder wertvolle Preise verlost.

Teilnahmeunterlagen können beim LBV in Hilpoltstein angefordert werden.

Viel Spaß beim Beobachten!

Für unsere Mitglieder

Hier möchten wir Ihnen unsere neuen Helfer vorstellen, mit denen wir – und Sie – für den LBV werben können.

Denken Sie bitte daran: diese Materialien sind alle geeignet, neue Interessenten für den Natur- und Artenschutz zu gewinnen. Was nicht heißt, daß Sie sich nicht auch Ihren Eisvogel gönnen sollten . . .



▲ Eisvogel-Modell

Bauen Sie Ihren eigenen Eisvogel – aus Karton. Der englische Künstler und Naturschützer Malcolm Topp hat diese wunderbaren Bastelbögen der BIRDMOBILE-Serie geschaffen.

Das Kartonmodell ist eine akkurate Nachbildung des Vogels in Originalgröße und -färbung.

Setzt eine gewisse Sorgfalt beim Zusammenbau voraus, deshalb für Kinder unter 12 Jahren nur bedingt geeignet.

Dieser mit großer Liebe und Sorgfalt hergestellte Bastelbogen wird Sie begeistern.

Preis: 8,- DM + Versandkosten

Heckenmobile-Bastelbogen

Das LBV-Heckenmobile als Bastelbogen.

Große und kleine Kinder können die auf zwei Kartons im Format DIN A 4 gedruckten Teile anmalen, ausschneiden und zu einem reizvollen Mobile zusammensetzen. Nebenbei lernen die Kinder Tiere und Pflanzen der Hecke kennen.

Preis: 2,- DM

Eisvogel

Die »Visitenkarte« des LBV zum Zusammenstecken. Auf stabilem Karton im Postkartenformat, beidseitig farbig bedruckt, mit kurzem Text über Eisvogel und LBV.

Zum Aufhängen im Auto, Kinderzimmer, Büro – einzeln oder als Mobile. Hervorragend geeignet zur Werbung an Infoständen etc.

Preis: 1,- DM

Informations- und Werbematerial

Infomerkblatt über LBV (zum Verteilen)	kostenlos
Nisthilfen (Anleitungen)	DM 1,-
Winterfütterung – zeitgemäß	DM -,30
Vogelschutz in Ihrem Garten	DM 1,-
Weißstorch, Merkblatt	DM 2,-
Einheimische Amphibien, Merkblatt	DM -,80
Altmühlseepropekt	DM 1,-
Braunkehlchen – Vogel des Jahres 1987	DM 2,-
Wendehals – Vogel des Jahres 1988	DM 2,-
Eisvogel-Aufkleber, 10 cm	DM 1,-
Eisvogel-Aufkleber, 25 cm	DM 5,-
Briefverschlußaufkleber (12er Bogen)	DM 2,-
Gesticktes Eisvogel-Emblem	DM 6,-
Versilberte Eisvogel-Anstecknadel	DM 10,-
Eisvogel zum Zusammenstecken	DM 1,-
Eisvogel-Karton-Modell (Bastelbogen)	DM 8,-
Baumwolltasche mit Eisvogelaufdruck	DM 5,-
Greifvogelsilhouetten (rot oder schwarz)	DM 2,50
Hecken-Mobile (Bastelbogen)	DM 2,-
Vogeltips für jedermann mit Tonkassette	DM 25,-
ohne Tonkassette	DM 16,80



▲ LBV-Tasche

Der Renner dieser Saison. Große, naturfarbene Baumwolltasche mit farbigem Eisvogel-Aufdruck. Strapazierfähig und schön – als Einkaufs-, Schul- oder Badetasche, die überall auf den Landesbund aufmerksam macht.

Preis: 5,- DM

Haus- und Straßensammlung 1988

Ich nehme an der Haus- und Straßensammlung des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. teil und bitte um Übersendung der Unterlagen für (bitte ankreuzen):

- ☐ Haussammlung (Liste) vom 25. 4. – 1. 5. 1988
- ☐ Straßensammlung (Büchse) vom 28. – 30. 4. 1988
- ☐ Ich stelle mich als örtlicher Organisator zur Verfügung

Geburtsdatum:

Unterschrift

Hinweis: Wesentlich effektiver ist die Haussammlung mit Liste.
Büchsensammlungen eignen sich z.B. in Einkaufssträßen, an Supermärkten etc.

Achtung Mitgliederwerber!

**Jedes Neumitglied erhält ab sofort das Standardwerk für alle Naturfreunde:
»Vogeltips für jedermann« von A. Schulze (Wert: 16,80 DM).**

Für Neumitglieder eine gelungene Einstiegshilfe in den praktischen Arten- und Biotopschutz. Für Sie ein zusätzliches Argument bei der Mitgliederwerbung!

BESTELLUNG

Stück	Unkostenbeitrag
-------	-----------------

JUGEND T-SHIRT

_____ Größe M **DM 15,-**
_____ Größe XL **DM 15,-**

EISVOGEL T-SHIRT

___ Größe 128	DM 15,-
___ Größe 140	DM 15,-
___ Größe 152	DM 15,-
___ Größe M	DM 15,-
___ Größe XL	DM 15,-

POSTKARTENSET

_____ 8 verschiedene Motive DM 4,—
Preise inklusive Porto und Versand

Name _____

Straße

Wohnort _____

Datum, Unterschrift

**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.**
Landesgeschäftsstelle
Kirchenstraße 8

8543 Hilpoltstein

Bitte abtrennen!



Bitte liefern Sie mir aus Ihrem Angebot:

WELTWEITE FAUNA

Stück 5 Unzen **AUERHAHN**
155,5 Gramm Feinsilber Ø 63 mm
zum Preis von **DM 225,-**

Stück 1 Unze **AUERHAHN**
31,1 Gramm Feinsilber Ø 39 mm
zum Preis von **DM 39,-**

Den Rechnungsbetrag begleiche ich bei der Lieferung.

Name

Vorname

Straße

PLZ Ort

Unterschrift

Datum

**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Landesgeschäftsstelle
Kirchenstraße 8**

8543 Hilpoltstein



Achtung Mitgliederwerber!

**Jedes Neumitglied erhält ab sofort das Standardwerk für alle Naturfreunde:
»Vogeltips für jedermann« von A. Schulze (Wert: 16,80 DM).**

**Für Neumitglieder eine gelungene Einstiegshilfe in den praktischen Arten- und
Biotopschutz. Für Sie ein zusätzliches Argument bei der Mitgliederwerbung!**



Beitrittserklärung — Abbuchungsermächtigung

Jahresbeitrag: ☐ Erwachsene DM 40,- / ☐ Jugendliche bis 18 Jahre DM 20,-
☐ Auszubildende, Schüler, Studenten (mit Nachweis) DM 20,-
☐ Familienmitgliedschaft DM 60,-
☐ Fördermitgliedschaft DM 250,-

- ☐ Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
☐ Ich ermächtige Sie widerruflich, den Jahresbeitrag, sowie eine jährliche Spende von DM _____
bei Beitragsfälligkeit jährlich zu Lasten des Girokontos Nr. _____
bei _____ BLZ _____
(Bank – Sparkasse – PGiRoA)
mittels Lastschrift einzuziehen. Abbuchung erstmals Jahresbeitrag 19 _____
Jahresbeitrag und Spende sind steuerabzugsfähig.

Vor- und Zuname _____ geb. am _____

Straße und Haus-Nr. _____ Beruf _____

PLZ _____ Wohnort _____ Kreis _____

Unterschrift _____ Datum _____

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

Der Beitrag schließt den Bezug der Zeitschrift »VOGELSCHUTZ« (viermal jährlich) ein.

Nur bei Familienmitgliedschaft:
Weitere Familienmitglieder (Name, Geburtsdatum)

Geworben durch:

**Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
8543 Hilpoltstein**



Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit

»Ich würde lieber mit der Wahrheit Anstoß erregen, als durch Schmeicheleien zu gefallen.« Diesen Rat gab vor fast 2000 Jahren der Philosoph Seneca dem Römischen Kaiser Nero in seinem Werk »de ira« (Über den Zorn). Seneca galt als Vordenker des Humanismus, der seiner Zeit gedanklich weit vorausseilte.

Warum wähle ich dieses Zitat als Einstieg zu einem Leitartikel auf den Jugendseiten des Heftes Vogelschutz?

Ich denke, besonders wir Naturschützer haben uns damit auseinanderzusetzen, wie wir unsere Gedanken und Anliegen in die Öffentlichkeit tragen; dabei stehen wir genau vor dieser Frage: entweder in der Bevölkerung Anstoß zu erregen, was zur Folge hat, daß man »Lieschen Müller« verprellt, der Panikmache bezichtigt wird und sich selbst isoliert; oder sich Schmeicheleien hinzugeben, indem man eine heile Welt malt, die Probleme herunterspielt und letztlich den Leuten dient, die die Natur mit Füßen treten.

Also gehen wir doch den goldenen Mittelweg, wird mancher an dieser Stelle vorschlagen. Was dabei allerdings herauskommen kann, haben uns unlängst einige Naturschutzverbände in Baden-Württemberg vorexerziert, die sich von Daimler-Benz in Rastatt mit einem Geldbetrag »ruhigstellen« ließen, den dieses Unternehmen aus der Spendentasche zahlte. Nun werden uns Kritiker vorwerfen, wir verträten die »Alles-oder-Nichts-Position« und seien nicht bereit, Kompromisse zu machen. Tatsächlich gibt es in einer demokratischen Gesellschaft nichts Besseres als einen guten Kompromiß. Doch sind wir ehrlich: was den Naturschützern oft als »gerechter Ausgleich von Ökonomie und Ökologie«

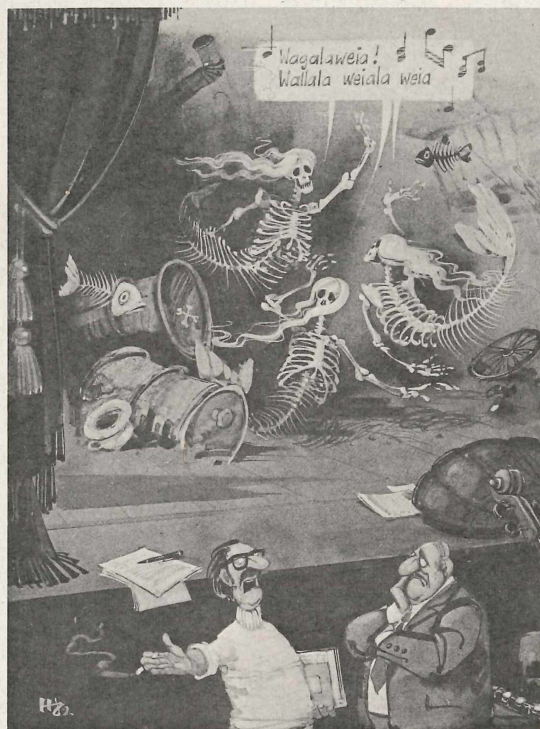
angeboten wird, ist nichts als ein Bündel fauler Kompromisse, die die Sünden an der Landschaft nicht einmal notdürftig kaschieren . . .

Sind wir also zu brav?

Wenn ein Unternehmen ein neues Produkt mit dem Ziel bekanntmachen würde, vielleicht einen Marktanteil von 1 % zu erobern, würde es bei der Konkurrenz schallendes Gelächter ernten. Was kann ein solches Produkt schon taugen?

Nein, ein geschickter Unternehmer sagt: »Hier ist mein neuestes Produkt; es ist das beste, was es gibt und wird bald den Markt beherrschen!« Dieser Artikel wird gewiß seine Käufer finden. Agieren wir Naturschützer nicht oft wie der erstgenannte Geschäftsmann? Sind wir nicht überaus bescheiden, wenn wir 10 % der Landesfläche als Naturschutzgebiet fordern und uns insgeheim schon über 3 % freuen würden?

Die Naturschutzverbände müssen offensiver auftreten, müssen Vordenker sein und zukunftsweisende Konzepte entwickeln. Wir haben uns lange genug Skandale von anderen aufdrängen lassen! Die Naturschutz-



Wollen wir das »Rheingold« nun zeitgemäß inszenieren oder nicht?!
Hatzinger 82

jugend im LBV sollte auf diesem Gebiet eine Vorreiterrolle einnehmen. Aber wir müssen bei der Wahrheit bleiben; und wenn es wahr ist, daß keine neuen Straßen mehr gebaut werden dürfen, wenn nicht weitere Vogelarten aussterben sollen und wenn es stimmt, daß nur eine Landwirtschaft ohne Gift uns alle Arten von Blumen und Insekten erhält, dann muß diese Wahrheit auch gesagt werden. Beschönigungen helfen uns nicht weiter. Das hat schon Seneca erkannt. Was würde er uns heute wohl raten?

B. Söhnlein

Jugendseite · Jugendseite · Jugendseite · Jugendseite · Jugendseite



Neue Landesjugendleitung stellt sich vor

Auf der diesjährigen Landestagung in Aschaffenburg wurde auf der Jugendvertreter-Versammlung (JVJ) eine neue Landesjugendleitung gewählt. Im 2-jährigen Rhythmus werden in der Jugendorganisation Neuwahlen durchgeführt. Die Jugendvertreter entschieden sich auf dieser Herbst-JVJ für folgendes Team:

Landesjugendleiter wurde Bernd Söhnlein, der bisher das Amt des Schatzmeisters inne hatte. Zum Stellvertreter wurde Norbert Schäffer gewählt, der sein Presseamt an Bernhard Moos, den Bezirksjugendleiter der Oberpfalz abgab. Mit den Finanzen und dem Auftun neuer Geldquellen beschäftigt sich in den nächsten beiden Jahren Norbert Dank aus Nürnberg.

Barbara Helm übernimmt wieder ihr Ressort Kind und Natur und last not least wurde noch Stefan Hannabach aus Erlangen in den Kreis der sechs Landesjugendvertreter gewählt.

An dieser Stelle herzlichen Dank an Hugo Gabriel, der aus der Landesjugendleitung ausgeschieden ist und der in den letzten zwei Jahren ziemlich erfolgreich, wie ich meine, die Auslandsvertretung des LBV aufrechterhalten hat und Kontakte zu anderen Organisationen geknüpft hat.

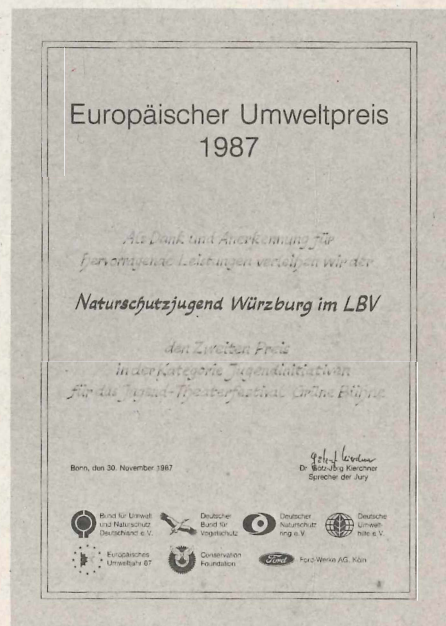
Ebenfalls ganz herzlichen Dank an dieser Stelle an Waltraud Hiemer, die aus familiären Gründen ihr Amt als Landesjugendleiterin an den berühmten Nagel hängen muß.

Wir verlieren damit zwar die erste weibliche Landesjugendleiterin in einem Jugend-Naturschutzverband, aber können auch weiterhin auf sie als engagierte Mitstreiterin im Arbeitskreis Kind und Natur zählen.

»Grüne Bühne« mit Europäischem Umweltpreis ausgezeichnet

Als einziger Teilnehmer aus Bayern erhielt die Naturschutzjugend im LBV eine Auszeichnung beim Wettbewerb »Europäischer Umweltpreis 1987«.

Das im Juli 1987 in Nürnberg veranstaltete Schülertheaterfestival »Grüne Bühne« wurde mit dem zweiten Preis in der Kategorie »Jugendinitiativen« bedacht. Damit wurde ein Projekt geehrt, das in mehrfacher Hinsicht einmalig war. Die Veranstaltung förderte nicht nur bei den beteiligten Schülertheatern kreatives Arbeiten zu Umweltschutzthemen, sondern konfrontierte auch die Zuschauer einmal auf eine ganz andere Art mit den Problemen des Natur- und Umweltschutzes. Erstmals gelang es damit einem Naturschutzverband, in größerem Rahmen eine Brücke zwischen Kultur und Natur zu schlagen.



Aufgrund der guten Resonanz und ermutigt durch die hohe Auszeichnung ist auch für 1988 die »Grüne Bühne« fest eingeplant: Termin 9. – 11. Juli 1988 in Nürnberg.

Die Auszeichnung mit dem Europäischen Umweltpreis nahmen die ehemalige Landesjugendleiterin Waltraud Hiemer und der amtierende Landesjugendleiter Bernd Söhnlein in Anwesenheit von Bundesumweltminister Prof. Töpfer und dem Generaldirektor der Ford-Werke AG Daniel Goeudevert in Bonn entgegen.

N. Schäffer

»Naturschutz und Recht« vom 19./20. 3. 1988

Rechtsfragen spielen überall im Naturschutz eine große Rolle.

Neben einem Überblick über einige wichtige Gesetze wollen wir praktische Fälle erörtern, wie das Aufstellen eines Bebauungsplanes, Durchführung von Flurbereinigungsverfahren, Unterschutzstellung von gefährdeten Lebensräumen.

Für Fragen und Diskussionen der Teilnehmer bleibt genügend Freiraum.

Ort: Bamberg

Seminar Amphibien: 25. – 27. 3. 1988



Amphibien haben in den letzten Jahren starke Bestandseinbußen erlitten. Einige dieser Wasser-Land-Tiere sind in vielen Regionen schon ausgestorben. Gründe hierfür sind der Verlust von Brut-(Laich)stätten, intensive Land- und Forstwirtschaft sowie der Verkehr.

Wir wollen Möglichkeiten untersuchen, das endgültige AUS für diese Tiergattung zu verhindern. Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars wird auf Bestimmung der bei uns vorkommenden Amphibien liegen. Hierzu wird unter anderem auch ein erstklassiger Videofilm von E. Dehn gezeigt.

Ort: Wartaweil

Auwaldseminar: 29. 04. – 01. 05. 1988

Das Seminar beginnt mit einer Einführung in das Öko-System Flußaue.

Es werden dort die wesentlichen Lebensbedingungen am Beispiel der Vegetation und der Vogelwelt aufgezeigt. Gleichzeitig wird auf die Problematik der Flußausbauten, des Kiesabbaus und anderer Eingriffe in die Natur eingegangen. Wir werden im Rahmen der Veranstaltung auch Hartholz-Auen-Wälder und sofern noch vorhanden, Weichholz-



Auen-Wälder aufsuchen und deren Aufbau genauer untersuchen.

Übrigens: Könnt Ihr Euch unter »Brennen« etwas vorstellen?

Wenn nicht, dann müßt Ihr unbedingt zum Seminar kommen. Bernd Raab, fachkundlicher Leiter, wird Euch »Brennen« und noch viele andere interessante Dinge zeigen.

Ort: Neuburg/Donau

Vogelwelt an den Innstauseen« vom 6. – 8. 5. 1988

Die Stauseen am Unteren Inn stellen ein in Bayern einmaliges Vogelreservat dar. Reiher, Enten und Kormorane brüten und rasten regelmäßig in größerer Zahl in diesem Gebiet. Wir werden ausgiebige Exkursionen machen und nebenbei noch einiges über Geschichte und Entwicklung der Innstauseen erfahren.

Ort: Wurmannsquick, zwischen Straubing und Altötting

Sonderzug »Umwelt- freundlich in den Süden«

Gemäß dem Motto der gemeinsamen Kampagne der Jugendorganisation Bund Naturschutz, der Naturschutzjugend im DBV/LBV, des dt. Alpenvereins und anderen Verbänden, führen die genannten Organisationen eine Zugfahrt in die Abruzzen/Italien durch.

Alle interessierten Jugendlichen sind herzlich eingeladen. Geplant sind Wanderungen, Exkursionen und Aktionen zum Thema »sanfter Tourismus«.

Termin: 21. – 28. 5. 1988

Näheres bei: Martin Primbs

Schinkelstraße 42, 8000 München 40,

Telefon 089/3616786

Kartierung des Zustandes von Fließgewässern

Unsere Quellbäche und Flüsse befinden sich fast alle in einem bedauerlichen Zustand – man denke z.B. an die schlechte Wasserqualität. Keines unserer Fließgewässer ist heute unbeeinflusst. Es ist gerade deswegen für Jugendliche und Jugendgruppen eine lohnenswerte und für den Naturschutz sehr wichtige Aufgabe, den Zustand unserer Fließgewässer zu erfassen, genau zu beobachten und evtl. auch in Bild und Text festzuhalten.

Wie könnt Ihr die Sache anpacken?

Wir schlagen vor, daß Ihr das zuständige Wasserwirtschaftsamt, die Untere Naturschutzbehörde und die Kreisgruppen der Naturschutzverbände in Euer Vorhaben einweiht.

Dort könnt Ihr u.a. auch Kartenmaterial, Luftbilder, bereits gesammelte Daten zum Gewässerzustand, Informationen über Förderprogramme und rechtliche Bedingungen am Bach oder Fluß erhalten. Natürlich gibt es dort auch Literatur und wertvollen



Man kann sich mit einer Kartierung mehrere Ziele setzen:

- Zusammenstellung einer kleinen Ausstellung über das Gewässer zur Information der Bürger in den umliegenden Gemeinden über Funktion, Nutzen und guten bzw. schlechten Zustand.
- Festhalten von guten oder schlechten Veränderungen des Zustandes über einen gewissen Zeitraum und eine Auswertung der damit verbundenen Folgen für den Lebensraum des Baches oder Flusses und seinem Umfeld.
- Erstellen von Vorschlägen für Renaturierungsmaßnahmen und anderer Verbesserungen am Gewässer mit Hilfe der gesammelten Daten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden.

Jeder beliebige Fließgewässerabschnitt ist für diese Sache geeignet. Abschnitte, die leicht zugänglich sind, bieten sich für die Kartierungen in besonderer Weise an.

Rat. Ihr könnt so Eure Daten und Beobachtungen mit den Amtlichen vergleichen, Datenlücken schließen und wichtigen, bislang unbeobachteten Einzelheiten des Gewässerzustandes (z.B. unerlaubte Abwassereinleitungen) die nötige Aufmerksamkeit verschaffen. Dabei braucht Ihr keine Angst vor den Beamten zu haben. Diese sind in der Regel bereit, derartige Tätigkeiten zu unterstützen. Außerdem nehmen die Behörden eher Verbesserungsvorschläge an und führen diese auch aus, wenn sie von Beginn an unterrichtet worden sind. Ein kurzer Brief oder Anruf genügt.

Es ist hier leider kein Platz, die Vorgehensweise der Kartierung ausführlich darzustellen. Wir haben aber einen Jugendleitertip für Euch vorbereitet, den Ihr Euch kostenlos in Hilpoltstein bestellen könnt. Außerdem bieten wir einen Gewässergütekasten an, den Ihr Euch ebenfalls kostenlos ausleihen könnt.

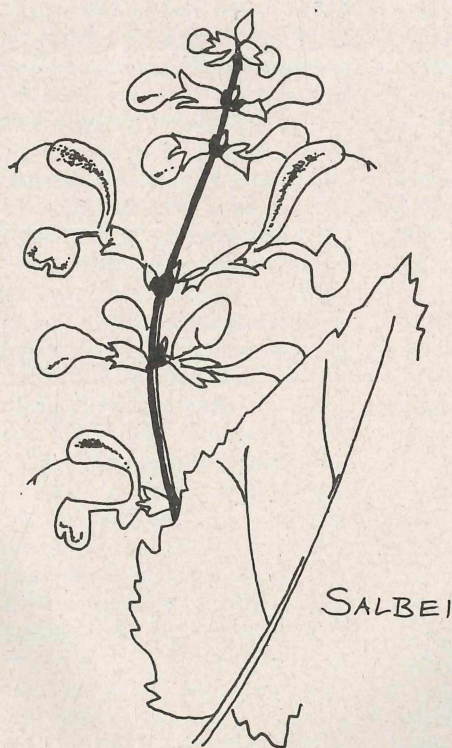
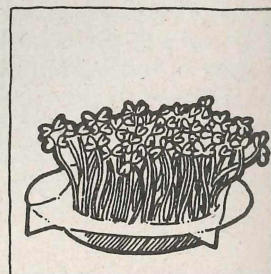
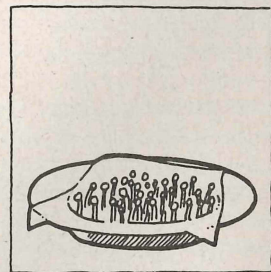
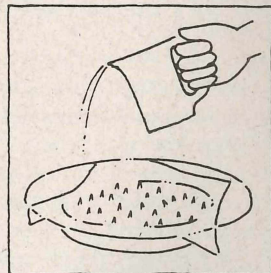
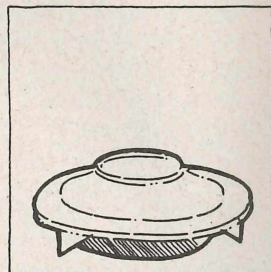
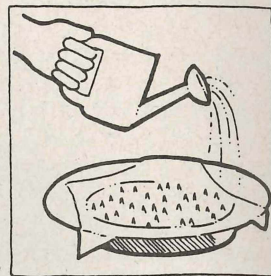
Adresse: Naturschutzjugend im LBV – Kirchenstraße 8, 8543 Hilpoltstein

Das Kräuterbeet im Suppenteller

Salate, die mit frischen Kräutern angemacht sind, schmecken viel besser als solche, die ohne oder nur mit getrockneten Kräutern zubereitet werden. Außerdem sind frische Kräuter gesund, und es ist einfach, sie selbst zu ziehen.

Zum Beispiel Kresse kannst du in einem Suppenteller »anbauen«. Du brauchst nicht einmal Erde dazu. Ein feuchtes Zellstofftuch (Papier-Taschentuch oder Küchenkrepp) genügt. Darauf wird dann der Kressesamen verteilt. Nun stülpst du einen zweiten Suppenteller auf die »Anbaufläche«. Die Wärme und die Feuchtigkeit, die sich unter dem Teller bilden, begünstigen das Keimen der Kressesamen. Wenn die Samen aufgegangen sind, mußt du den oberen Suppenteller entfernen, damit die Pflanzen Licht bekommen.

Nach 6 – 7 Tagen ist die Kresse ungefähr 8 cm hoch. Nun kannst du die frischen Kräuter verwenden. Mit der Schere wir die Kresse abgeschnitten. Sie wächst übrigens nicht nach, sondern die Samen müssen wieder neu gesät werden.



SALBEI

Fünf Minuten vor zwölf für Oberfrankens wertvollstes Feuchtgebiet

Oberfrankens wertvollstes Feuchtgebiet, der Große Naßanger-Weiher bei Trieb, jüngst der EG-Kommission in Brüssel als Vogelschutzgebiet internationaler Bedeutung gemeldet, ist in Gefahr: Im Raumordnungsverfahren für den zweibahnigen Ausbau der Bundesstraße 173 zwischen Lichtenfels und Kronach bahnt sich langsam eine Entscheidung an. Der LBV fordert nachdrücklich die Verwirklichung einer Trassenvariante, die keine Beeinträchtigungen für diesen wertvollen Lebensraum nach sich ziehen würde.

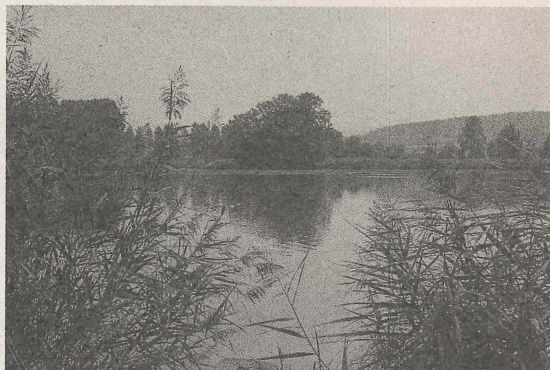
Bei einem Ortstermin erläuterte Dieter Franz, Artenschutzreferent des LBV, daß gerade in diesem Maintal-Abschnitt ein Verbund wertvoller Biotope momentan noch gegeben sei, der aber durch den geplanten Straßenbau erheblich in Mitleidenschaft, wenn nicht gar völlig zerstört würde. Im einzelnen: das bestehende Naturschutzgebiet »Gaabsweiher« (1987 als NSG ausgewiesen; Totalzerstörung durch den Straßenbau ist vorprogrammiert), die Schlammteiche und Baggerseen des Kieswerkes Trieb, und östlich des Naßangers dann besonders das Feuchtwiesengebiet um Hochstadt.

Alleine im Bereich des Großen Naßanger-Weihers wurden in den letzten 20 Jahren von der LBV-Kreisgruppe Lichtenfels annähernd 200 Vogelarten nachgewiesen, darunter 90 Arten, die dort brüteten. Mit etwa 30 Brutvogelarten der Roten Liste Bayerns, darunter 6 Arten der höchsten Gefährdungsstufe (z.B. Eisvogel, Beutelmeise und Große Rohrdommel) erhielt dieses Gebiet auch in dem jüngst vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz herausgegebenen Brutvogelatlas eine der höchsten Bewertungsstufen für Bayern überhaupt!

Den großen, zusammenhängenden Wiesenkomplex im Mündungsgebiet der Rodach in den Main bei Hochstadt bezeichnete Franz als einen der wertvollsten Wiesenbrüterbereiche Oberfrankens. In der 1986 vom LBV im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen durchgeführten Wiesenbrüterkartierung war in diesem Bereich das einzige oberfränkische Brachvogel-Brutpaar anzutreffen! Auch das Weißstorch-Brutpaar von Michelau, dort inzwischen zum nicht mehr wegzudenkenden Wahrzeichen geworden, ist als Nahrungsgebiet auch auf diese Wiesenbereiche noch angewiesen! Deshalb fordert der LBV eine Trassenführung, durch die dieser Wiesenbereich nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Franz wörtlich: »Was nützen uns die schönsten Wiesenbrüterprogramme des

Umweltministeriums, wenn von anderen staatlichen Behörden die letzten Wiesenbrütergebiete zerstört werden!«

Völlig schwarz sieht der LBV für das jüngst ausgewiesene Naturschutzgebiet »Gaabsweiher«. Als schmaler Saum liegt dieser Bereich neben der derzeit bestehenden einbahnigen B 173. Dieses ehemalige Mainaltwasser ist gekennzeichnet durch Bruch- und Auwaldbestände und besonders gut ausgebildete Schwimmblattgesellschaften.



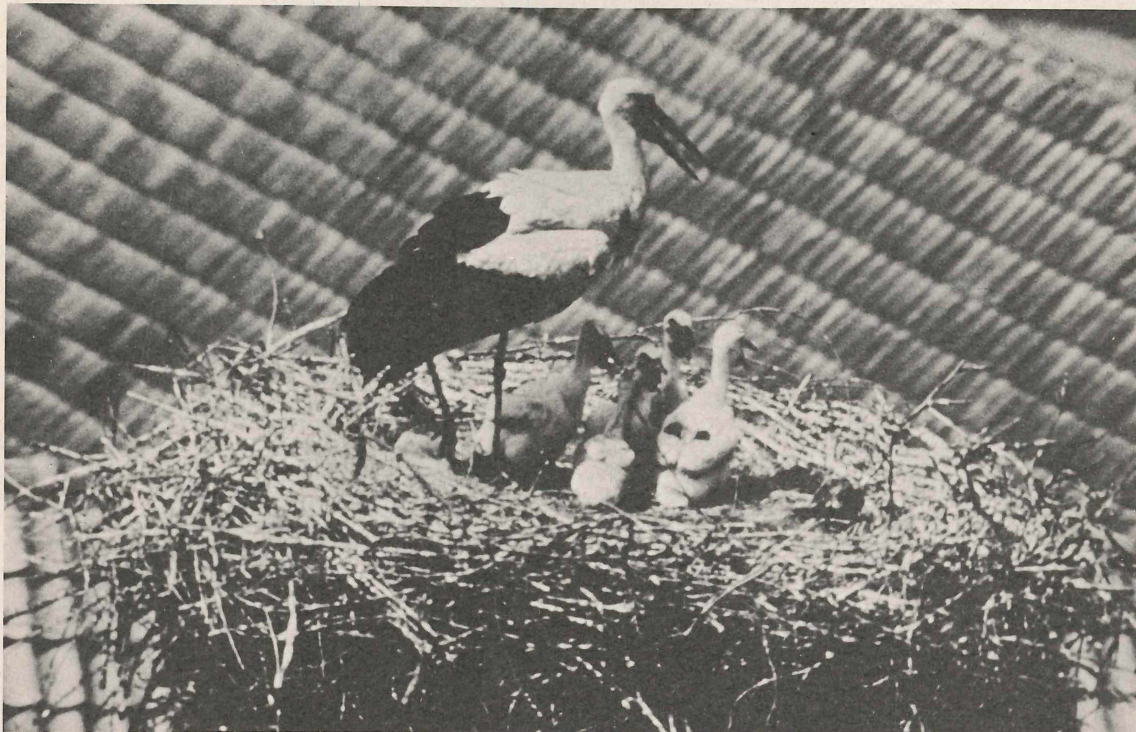
Von 91 untersuchten Gewässern im Oberen Maintal zwischen Breitengüßbach und Burgkunstadt weist das Gebiet der Gaabsweiher die mit Abstand wertvollste Libellenfauna im gesamten Bereich auf. Für diesen 2 km langen Bereich werden im Raumordnungsverfahren überhaupt keine Alternativen genannt! So sei hier eine Totalzerstörung des eben ausgewiesenen Schutzgebietes geradezu vorprogrammiert!

Für den Bereich zwischen Trieb und Zettlitz werden im Raumordnungsverfahren immerhin 8 Trassenvarianten zusätzlich zur eigentlichen Raumordnungstraße angeboten. Franz bezeichnete es als durchaus möglich, durch eine geeignete Kombination von Varianten das ganze Straßenbauprojekt so zu gestalten, daß der Naßanger-Weiher überleben könne und auch die Eingriffe im Gebiet um Hochstadt aus der Sicht des Artenschutzes gerade noch zu tolerieren wären.

Die Bayerische Verfassung schreibt den Naturschutz als Staatszielbestimmung fest. Dem steht als traurige Realität gegenüber, daß selbst die wertvollsten Gebiete Bayerns nach wie vor durch überzogene Eingriffsplanung von der Zerstörung bedroht sind.

Das Straßenbauprojekt im Oberen Maintal wird für eine Bewertung der Ernsthaftigkeit dieser Staatszielbestimmung sicherlich für ganz Bayern von Bedeutung sein.

Produktive Störche: 140 Junge in Bayern



Einen sehr guten Bruterfolg hatten Bayerns Störche dieses Jahr zu verzeichnen: 140 Junge wurden flügge (die höchste Zahl seit 1983!) und erstmals seit vielen Jahren sind im Durchschnitt mehr als zwei junge Störche pro Paar ausgeflogen! Die Ergebnisse der bayerischen Bestandserhebung beim Weißstorch sind jetzt komplett beim LBV ausgewertet. Dem höchst erfreulichen Bruterfolg steht aber als betrübliches Faktum gegenüber, daß der Weißstorchbestand in Bayern nunmehr auf 64 Brutpaare abgesunken ist.

In einem Rückblick auf das abgelaufene Storchennjahr zog der LBV eine detaillierte Bilanz der Bestandsentwicklung, des Bruterfolges und der Maßnahmen, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Weißstorches in Bayern durchgeführt wurden:

Bayernweit ist der Brutbestand des Weißstorches von 1981 noch 107 Brutpaaren auf 69 Brutpaare im Jahre 1986 zurückgegangen. Die weitere Abnahme gegenüber dem Vorjahr um 5 Paare auf nur noch 64 Paare im Jahre 1987 verteilt sich nicht gleichmäßig über Bayern. Während es durchaus erfreulich zu werten ist, daß die Zahl der Horstpaare in der Oberpfalz zugenommen hat, haben leider besonders die mittelfränkischen Störche starke Einbrüche zu verzeichnen. In Unterfranken brütet seit geraumer Zeit überhaupt kein Weißstorchpaar mehr (um 1900 noch 52 Brutpaare!).

Der überaus gute Bruterfolg dieses Jahr ist im wesentlichen auf den verregneten Sommer 1987 zurückzuführen. Gerade dieses Jahr hat erneut deutlich aufgezeigt, worin die Ursachen für den Weißstorchrückgang zu suchen sind: im fehlenden Nahrungsangebot und damit im Mangel an geeigneten Lebensräumen. Inzwischen ist die paradoxe Situation eingetreten, daß naßkalte, verregnete Sommer (für die Entwicklung der Jungvögel nicht unbedingt geeignet) für die bayerischen Störche noch günstiger sind als trockene und warme Sommer, weil in den feuchten Jahren das Angebot an Regenwürmern, Fröschen und anderen Nahrungstieren weitaus günstiger ist als in normalen Jahren. Seit Jahren versuchen deshalb die in der Weißstorchgruppe des LBV zusammengeschlossenen Mitarbeiter, wo immer möglich, storchengerechte Lebensräume zu schützen oder neu anzulegen, um so deren Lebensgrundlagen zu verbessern oder wiederherzustellen. Die langfristige Konzeption dieses Programmes, das in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen durchgeführt wird, zielt darauf ab, auf Dauer eine von menschlicher Hilfe unabhängige Storchpopulation in Bayern zu erhalten. Der LBV will keine Störche, die nur noch aus Futtereimern fressen, sondern Störche, die alleine in der Umgebung ihres Horstes Bedingungen vorfinden, die

zur Ernährung der Storchenfamilie ausreichen. Abzulehnen sind deshalb alle nur auf kurzfristige, scheinbare Erfolge abzielende Maßnahmen mit Manipulation im Horstbereich der Störche, so etwa das Umsetzen von Nesthäkchen usw.. Ein biologisch vollkommen normaler und wichtiger Vorgang ist es, daß nicht aus jedem gelegten Ei ein flügger Weißstorch werden kann. Dies ist auch bei keiner anderen Vogelart der Fall. Die natürliche Selektion an dieser Stelle auszuschalten, ist nicht der richtige Weg, um qualifizierten Storchenschutz zu betreiben. Auch namhafte Wissenschaftler, die dieses Jahr ein Grundsatzpapier zum Storchenschutz in Bayern erarbeitet haben, haben sich für ein Konzept ausgesprochen, das an einer Behebung der eigentlichen Ursachen des Weißstorchsterbens ansetzt, nämlich dem Mangel an geeigneten Lebensräumen.

Daß mit diesem Konzept der richtige Weg gefunden ist, beweist die Tatsache, daß gerade in der Oberpfalz (wo sehr viele Weißstorchbiotope neu angelegt und gepflegt wurden) der Bestand nicht nur gegenüber dem Vorjahr anstieg, sondern daß dort auch der beste Bruterfolg zu verzeichnen war. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die größten Bestandseinbrüche im mittelfränkischen Raum zu verzeichnen waren, wo zahlreiche wichtige Storchbiotope in den letzten Jahren verlorengegangen sind.

Als besonders erfreulich ist deshalb zu bewerten, daß vom Bayerischen Umweltministerium 1987

rund DM 100.000,- bereitgestellt wurden, um neue Lebensräume zu schaffen. Der LBV-Vorsitzende Ludwig Sothmann dankte in diesem Zusammenhang Umweltminister Dick für die Bereitschaft, 1988 mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Diese gezielten Artenschutzinvestitionen kommen natürlich nicht nur dem Weißstorch zugute, sondern auch vielen anderen seltenen Tier- und Pflanzenarten. Nicht zuletzt sind die Gelder auch im Sinne der Wiederherstellung eines naturnahen Landschaftsbildes gut angelegt.

Sothmann verwies darauf, daß das galoppierende Wiesensterben aufgrund der Brüsseler EG-Agrarbeschlüsse nicht nur für die bekannten wiesenbrütenden Vogelarten wie Großer Brachvogel, Bekassine und Rotschenkel nachhaltig negative Folgen habe, sondern auch für den Weißstorch. Der Weißstorch habe nur dort reelle Überlebenschancen, wo dauerhaft der Erhalt von 200 Hektar (!) nahrungsreichen Grünlands in der näheren Umgebung der Weißstorchhorste gewährleistet sei.

Er kündigte an, der LBV werde sein Engagement für den Weißstorchschutz noch verstärken. Hierfür sei der LBV aber auf die tatkräftige Unterstützung aktiver Mitarbeiter und Förderer des Weißstorchschutzes angewiesen. Wer immer in diesem Programm mitarbeiten oder es fördern möchte, wende sich bitte an den LBV, Kirchenstraße 8, 8543 Hilpoltstein, wo auch eine detaillierte Broschüre über den Storchenschutz in Bayern bezogen werden kann.

D. Franz

»Lebensraum Alpen« – am Beispiel Berchtesgadener Land

Eine Dokumentation zum Thema Bergwald

Noch im letzten Jahr waren die drohenden Ankündigungen über die Konsequenzen des Bergwaldsterbens Theorie. Schneller als gedacht, brach es über uns herein und vieles wurde Wirklichkeit: Gesteinsmassen deckten Straßen zu, rissen Häuser und auch Menschen mit und begruben alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Das Bergwaldsterben ist inzwischen Realität geworden. Wir sind alle aufgefordert zu handeln und uns mit dem Phänomen des sterbenden Bergwaldes auseinanderzusetzen.

So hat die Jugendgruppe des Landesbundes für Vogelschutz München in Zusammenarbeit mit der Evang. Industriejugend eine einwöchige ökologische Studienfahrt nach Berchtesgaden unternommen, um sich an Ort und Stelle umzusehen.

Die Erfahrungen und Beobachtungen, die Dank der Unterstützung und Begleitung von kompetenten Fachleuten (Förster, Jäger, Biologen, Nationalparkverwaltung) in Hülle und Fülle gemacht werden konnten, wurden nun in einer 170-seitigen Dokumentation zusammengefaßt.

Neben Ursachen und Konsequenzen des Bergwaldsterbens sind auch Kapitel wie Jagd, Geschichte, Fauna und Flora der Bergwelt, Tourismus u.v.m. bearbeitet worden.

Damit ist diese Publikation der dritte Band in der Reihe »Ökologie und Pädagogik«, die als Co-Produktion der Jugendgruppe des LBV München mit der Evangelischen Industriejugend München erschienen ist.

Sie ist zum Selbstkostenpreis von DM 15,-, zuzüglich Porto, erhältlich bei: LBV-Informationszentrum, Rumfordstraße 16, 8000 München 5.

E. Schneider

Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen

Aktion »Vogelschutz«

Im Frühjahr 87 hängten wir – die Kinder der Volksschule Luhe-Wildenau – am »Tag des Baumes« zusammen mit dem Förster im nahegelegenen Wald »Koppelberg« Nisthilfen auf. Die Vierecksnisthöhlen, Dreiecks- und Halbhöhlen hatten die beiden 5. Klassen im Werkunterricht gebastelt. Nun, im Herbst, durften wir, die Schülerinnen und Schüler der neuen 5. Klasse die Aktion weiterführen: die Nisthilfen reinigen und kontrollieren. Dabei half uns Herr Spickenreuther vom Landesbund für Vogelschutz.

Voller Tatendrang, ausgerüstet mit einer Leiter, mit Handschuhen, mit einer Schutzbrille und einer Reinigungskelle marschierten wir los. Gleich bei der ersten Nisthöhle hatten wir Erfolg: Wir fanden ein mit Moos ausgepolstertes Kohlmeisennest. Kirschkerne in einem Nest einer anderen Viereckshöhle, das schlampig gebaut war, wiesen auf den Star hin. Schließlich entdeckten wir in einer weiteren Nisthöhle ein unfertiges Kohlmeisennest mit einem Not-Ei. Leider wurden die fünf Halbhöhlen nicht befliegen. Letzte Fundsache war in einer Dreieckshöhle ein verlassenes Wespennest. Nach dem Unterrichtsgang beantwortete Herr Spickenreuther unsere Fragen im Klassenzimmer: Vögel bauen Nester wegen ihres Nestbautriebes. Man muß den Höhlenbrütern Nisthilfen geben, weil es immer weniger morsche und höhlenreiche Bäume gibt. Wenn Vögel vertrieben werden, können sie ein Not-Ei legen. Unsere Halbhöhlen waren nicht besetzt, da Halbhöhlenbrüter (wie



Hausrotschwanz, Bachstelze und Fliegenschnäpper) nicht im Wald brüten. Deshalb werden wir die Halbhöhlen in Schulhausnähe und am Waldrand anbringen. Das war Unterricht einmal ganz anders: Er machte Spaß und trug außerdem zum Erhalt unserer Vogelwelt bei.

Ramona Scharnagl, 5. Klasse

Ausstellung »Vogelschutz in der Stadt«

Im Rahmen der von der Stadt Schweinfurt organisierten Umwelttage vom 2. – 4. 10. 87 war es der Kreisgruppe Schweinfurt im LBV sowie der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Unterfranken/Region 3 im LBV möglich, die neue Ausstellung »Vogelschutz in der Stadt« erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Über 1000 Besucher bestaunten die »Modellstadt« (mit der u.a. auch die Begrünung von Dächern demonstriert werden kann), die im Foyer des Schweinfurter Alten Rathauses aufgebaut und mit Unterstützung des hiesigen Stadtgartenamtes (Bereitstellung von heimischen Sträuchern, Altholzhaufen und Rasenstücke) zu einem bisher noch nicht dagewesenen Anschauungsobjekt des Arten- und Lebensraumschutzes im Wohnbereich hergerichtet wurde.

Großes Interesse erweckten die verschiedenen Nisthilfen für Schwalben, Höhlenbrüter, Nischenbrüter und Fledermäuse sowie die zahlreichen Informationsblätter des LBV. Viele Fragen mußten beantwortet werden über Art und Lebensweise der als Präparate ausgestellten Vögel; über das Herrichten eines naturnahen Gartens; über zeitgerechte Winterfütterung; über den Schutz und die Erhaltung bedrohter Lebensräume und vieles andere mehr.

Aufmerksamkeit erregten auch die über Tonband abgespielten Vogelstimmen. So wollte z.B. ein Familienvater und sein Anhang kaum glauben, daß das »Grunzen« der Wasserralle nicht von jungen Schweinen käme, sondern die Balzlaute eines unserer heimlichsten Schilfbewohner darstellte.

Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen

Besondere Spendenaktionen

Es ist für uns immer wieder motivierend, wenn Mitglieder des LBV Eigeninitiative entwickeln, um entweder Mitglieder zu werben oder Spenden für den LBV zu sammeln.

1832,- DM überwies uns dankenswerterweise der **SPD-Ortsverein Neuried** für den Ankauf von Arche-Noah-Fonds-Grundstücken. Das Geld stellt den Erlös der Neurieder Kulturtage dar und auf Anregung unseres aktiven Münchner Mitglieds Kurt Bauer kommt es nun dem Artenschutz zugute.

Gefreut haben wir uns besonders über die Aktion des Architekten **E. Schwartz** aus Nürnberg, der

Anfang November seine ca. 50 Geschäftspartner angeschrieben und diese zum Kauf »von Arche-Noah-Aktien« aufgefordert hat. »Kaufen Sie bitte Arche-Noah-Aktien, die Ihnen auf lange Sicht mehr bringen, als ein ungewisser Gewinn an der Börse«, so lautete sein Werbeslogan.

Viele seiner Geschäftsfreunde befolgten seine Bitte und so wurden bis zum Redaktionsschluß 1250,- DM zugunsten des Arche Noah Fonds gespendet.

Auch sammeln immer wieder Schulklassen kleinere Beträge für unsere Arbeit und auch dafür sagen wir ein herzliches »Vergelt's Gott!«.

Gemeinsames Seminar LBV-ANL zum Jahr des Wendehalses

eines Spechtvogels, der von den Deutschen Vogelschutzverbänden zum Vogel des Jahres gekürt wurde.

Als Charakterart lichter, höhlenreicher Baum- bzw. Waldbestände hat der Wendehals in den letzten 3 Jahrzehnten deutlich Bestandseinbußen erlitten. In den Roten Listen der gefährdeten Tierarten, sowohl in Bayern als auch in der Bundesrepublik, wird er in der Kategorie »gefährdet« geführt. Der Landesbund für Vogelschutz und die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege nehmen dies zum Anlaß in einem gemeinsamen Seminar neueste Erkenntnisse zur Lebensweise, Lebensraumansprüchen und Bestandsentwicklung vorzustellen, Rückgangsursachen zu disku-

tieren und Schutzkonzepte zu erarbeiten.

Darüber hinaus bietet der Wendehals Gelegenheit, allgemein auf die Problematik des Artenschutzes in der Kulturlandschaft einzugehen und die Frage nach den ursprünglichen Lebensräumen vieler Pflanzen- und Tierarten, die heute auch in vom Menschen »geschaffenen« Lebensräumen vorkommen, zu erörtern.

Tagungsort dieses eintägigen Seminars ist die Landvolkshochschule in Pappenheim (Mittelfranken).

Termin: Montag, 22. Februar 1988.

Nähere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle in Hilpoltstein.

Internationale Konferenz zum Schutz der Greifvögel



Zeit: 24. bis 26. März 1988

Ort: Kongreßzentrum Augsburg, Bundesrepublik Deutschland

Die Deutsche Sektion des internationalen Rates für Vogelschutz veranstaltet eine internationale Konferenz über den Greifvogelschutz. Diese Konferenz wird vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. und der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen organisiert und

wird von der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres unterstützt. Die Konferenz beginnt am Mittag des 24. März und endet am 26. März 1988 nachmittags.

Tagungsort ist das Kongreßzentrum in Augsburg, das innerhalb von eineinhalb Stunden vom Münchener Flughafen aus erreicht werden kann. Die Themen der Konferenz sind folgende:

Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen

– Gesetzgebung und Anwendung des Schutzes von Greifvögeln: Behandelt werden sollen gesetzliche Grundlagen für den Greifvogelhandel weltweit, aber auch für Handel und Haltung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse des legalen Greifvogelhandels, grenzüberschreitend in den letzten 5 Jahren, soll gegeben werden, und auf die Möglichkeiten der Identifizierung von Greifvögeln und genetische Abstammungsnachweise soll eingegangen werden.

– Aspekte der Ökologie und der Umwelt: Neben Grundsätzlichem zur Populationsökologie von Greifvögeln sollen neuere Untersuchungen zur Ökologie und zum Schutz einzelner Arten (z.B. Seeadler, Schreiadler, Habichtsadler) vorgestellt werden. Auch die Habitatwahl bei Greifvögeln und deren räumliche und zeitliche Verteilung in der

Landschaft werden behandelt.

– Artenschutz für Greifvögel: Weltweite Schutzstrategien für bedrohte Greifvögel werden allgemein vorgestellt, daneben sollen Schutzkonzepte und Erfolge einzelner Arten präsentiert werden (z.B. Wanderfalke).

Die Ergebnisse der Konferenz werden in einer öffentlichen Diskussion am 26. März um 13.00 Uhr zusammengefaßt.

Es ist geplant, einen Tagungsbericht herauszugeben.

Personen, die daran interessiert sind, an der Konferenz teilzunehmen, werden gebeten, sich beim Landesbund für Vogelschutz, Kirchenstraße 8, 8543 Hilpoltstein, anzumelden. Die Tagungsbüher beträgt DM 110,-, für LBV-Mitglieder kostenlos.

Kurse in Ökologie und Naturerleben am Chiemsee

Der Chiemsee und seine Umgebung bieten – wie wohl kaum eine andere Landschaft in Deutschland – in nahem Umkreis eine große Vielfalt von Lebensräumen: der 80 qkm große See, die über 20, teils fjordartigen Seen der Eggstätt-Seeoner Seenplatte, die Moore, Auwälder, Bergwälder, Almen und Hochregionen ... Entsprechend vielfältig ist die Tier- und Pflanzenwelt des Chiemgaus. Allein 160 Brutvogelarten wurden im Umkreis von wenigen Kilometern festgestellt. Das sind mehr als 2/3 aller in Bayern brütenden Arten. Zusammen mit Durchzüglern und Wintergästen wurden über 270 Vogelarten beobachtet. Als Naturmonument von nationaler Bedeutung gilt das Delta der Tiroler Achenmündung. Es ist das einzige, sich natürlich entwickelnde Binnendelta in Mitteleuropa und Teil eines 1250 ha großen Natur- und Vogelschutzgebietes.

Ab April 1988 wird der Landesbund für Vogelschutz in Bayern zusammen mit dem Bund Naturschutz

naturkundliche Kurswochen anbieten. Unter der Leitung des Biologen und Sachbuchautors Dr. Michael Lohmann, LBV-Kreisvorsitzender in Rosenheim soll den Teilnehmern eine bunte Palette von Anregungen geboten werden, Natur auch ohne Vorkenntnisse besser kennenzulernen und sich auf eine Weise mit ihr zu beschäftigen, die nicht nur den Kopf, sondern alle Sinne, das Gemüt, das ästhetische Empfinden – kurz den ganzen Menschen anspricht. Schwerpunktthemen sind: Auwälder und Bergwälder, Flachmoore und Hochmoore, Seen-Ökologie, Fluß und Bergbach, Talwiesen und Almen, Naturfotografie, Früchte, Wasservögel, Naturerleben.

Wer Näheres erfahren will, kann das ausführliche Programm anfordern und den soeben erschienenen Chiemsee-Naturführer (120 S., 60 Farbbilder, DM 15,-) beim Landesbund für Vogelschutz, Kreisgruppe Rosenheim, Goethestr. 9, 8210 Prien am Chiemsee.

Mehrheit gegen Kernenergie-Nutzung

Zwei Drittel der Bundesbürger lehnen nach Untersuchungen der »Programmgruppe Technik und Gesellschaft der Kernforschungsanlage Jülich« die Nutzung der Kernenergie grundsätzlich ab. Aber nur etwa sieben Prozent von ihnen fordern die sofortige Abschaltung der Kernkraftwerke,

31,5 Prozent sind dafür, die Atomkraftwerke bis zum Ende ihrer Betriebsdauer zu nutzen und das Programm dann auslaufen zu lassen. 27,6 Prozent befürworten einen möglichst schnellen Ausstieg innerhalb der nächsten Jahre.

Aus: NN, 7.11.1987

Reiner Seidl

Eine Rarität der Bodenwöhrer Senke: Die Schellente

Die Schellente (*Bucephala clangula*) zählt zu den Tauchenten. Ihr bevorzugtes Brutgebiet liegt in der nördlichen Nadelwaldzone, wo sie auch am häufigsten vorkommt. Seit einigen Jahren brütet die Art auch an Waldteichen in der Oberpfalz, die den Gewässern im hohen Norden sehr ähnlich sind. In Deutschland findet man die Schellente nur noch an Voralpenseen Oberbayerns und im östlichen Schleswig-Holstein. Sie ernährt sich von Insekten, Krebsen und Mollusken, im Herbst auch von pflanzlicher Nahrung. Der kleine Wasservogel mit dem auffälligen Balzverhalten wurde vor zwei Jahren auch erstmals in einem Teichgebiet der Bodenwöhrer Senke beobachtet. Eine Brut konnte man nicht nachweisen. Im Sommer 1986 war es aber so weit. Sechs Kücken folgten der unscheinbar gefärbten Ente eifrig paddelnd über die Wasserfläche. Der Nistplatz blieb jedoch unbekannt. Schellenten sind ausschließlich Höhlenbrüter, eine Eigenart, die nur wenige Entenarten mit ihr teilen. Sie ist deshalb auf den Schwarzspecht angewiesen, der für sie die Wohnung zimmert. Nistkästen werden selten angenommen. Brutstätten, die unmittelbar am Wasser liegen, sind ihr am liebsten. Aber auch Höhlenbäume, die einen halben bis einen Kilometer vom Wasser entfernt stehen, sind noch geeignet. Lange Zeit rätselte man, wie die Entenkücken aus luftiger Höhe auf



Foto: Fünfstück

den Boden gelangen können. Zuerst nahm man an, die Mutter würde sie auf dem Rücken oder im Schnabel hinuntertransportieren. Doch dann stellte sich heraus: Der Altvogel prüft zunächst, ob keine Feinde in der Nähe sind und fliegt zu Boden. Dann lockt die Ente ihre Jungen. Sie springen mit einem großen Satz aus dem Flugloch und lassen sich unter heftigem Flügelschlag und mit weit gespreizten Schwimmhäuten fallen. Die erste Hürde eines gefahrvollen Vogellebens ist überwunden...

Das besondere Angebot



Bestellungen siehe Seite 24

Weltweite Fauna auf hochkarätigem Edelmetall

Vorderseite: Balzender Auerhahn

Rückseite: Nadelwald

Fünf-Unzen-Feinsilber-Großprägung

»Auerhahn«

Gewicht: 5 Unzen = 155,5 Gramm

Material: 999/1000 Feinsilber

Weltweite Auflage:

1000 Exemplare

Erhaltung: Prooflike

Verpackung: Klarsichtdose und Etui

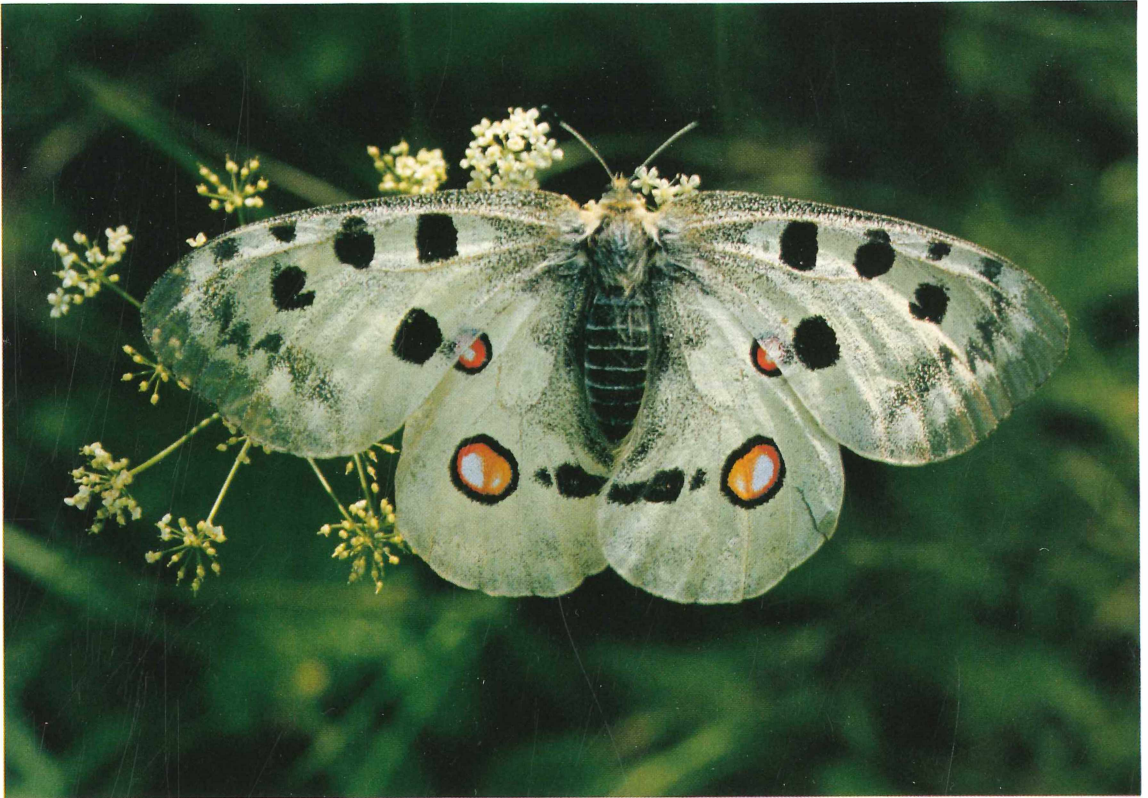
Einführungs-Sonderpreis DM 225,-

später DM 295,-

Neben der 5 Unzen-Ausgabe bieten wir Ihnen auch ein EIN-UNZEN-Stück AUERHAHN/WALD 31,1 Gramm, 999/1000 an zum Preis von **DM 39,-** später DM 49,-

Eberhard Pfeuffer

Unsere heimischen Ritterfalter



Apollofalter

Alle Fotos: Verfasser

Als der große Naturforscher Linné 1735 sein Werk »Systema naturae« schrieb, gab er dem Apollofalter, dem Segelfalter und dem Schwalbenschwanz die Namen griechischer Götter und Helden. »Ritter« nannte er die ganze Familie, zu der die prächtigsten Falter der Erde gehören.

Die charakteristischen Familienmerkmale sagen dem Nicht-Entomologen recht wenig. Ein Kennzeichen ist jedoch sehr leicht zu beobachten: Reizt man eine Ritterfalter-Raupe, so stülpt sie aus dem vordersten Brustsegment eine fleischige Nackengabel aus und verströmt dabei einen säuerlich-aromatischen Geruch. Das Organ dient zur Abwehr möglicher Feinde, wahrscheinlich auch zum Ausscheiden giftiger Stoffwechselprodukte. Weltweit gibt es ca. 600 Ritterfalterarten. Die größten und bizarrsten Exemplare fliegen als »Vogelfalter« in den Wipfeln der indoaustralischen Urwälder. Gegen diese exotischen Verwandten nehmen sich die wenigen bei uns vorkommenden Arten – Apollofalter, Segelfalter und Schwalbenschwanz – relativ bescheiden aus. Aber auch sie sind unter unseren heimischen Schmetterlingen die prächtigsten.

Der **Apollofalter** gilt unter Schmetterlingskennern als einer unserer schönsten und seltensten Falter. In Mitteleuropa ist er in drei Arten vertreten: *Parnassius apollo* L., allgemein bezeichnet als Apollo; *Parnassius phoebus* F., der Alpenapollo, und *Parnassius mnemosyne* L., der Schwarze Apollo.

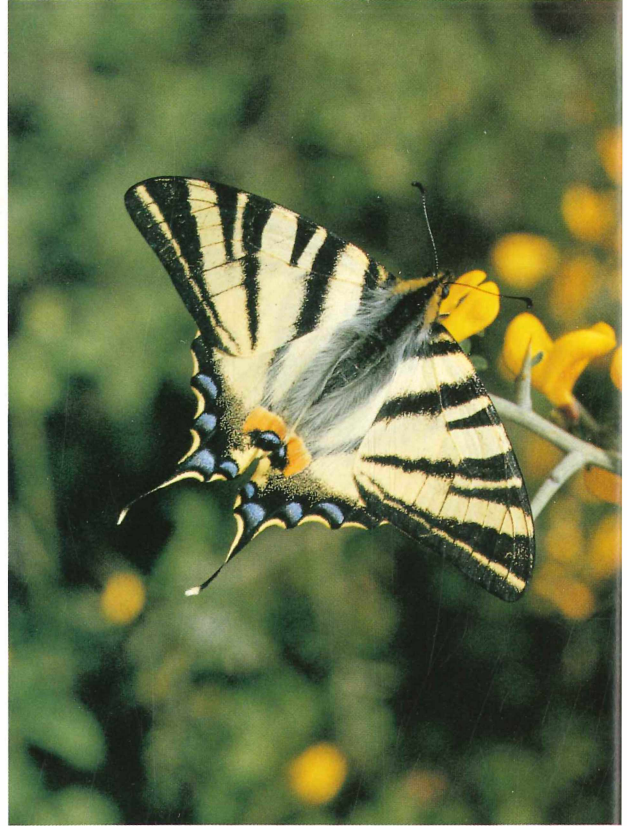
Der typische Lebensraum des Apollo ist in unserem Lande nicht häufig: warme trockene Hänge mit eingestreuten Kalkfelsen. Nur dort gedeiht die einzige Futterpflanze für seine Raupe, der Mauerpfeffer (*Sedum album* L.). An solchen Hängen kann man den Falter in den Sommermonaten in aller Ruhe beobachten, wenn er teils langsam schwebend, teils flatternd seine Lieblingsblüten wie Disteln, Flockenblumen und Skabiosen aufsucht. Apollofalter sind sehr standorttreu. Sie sind nur in ihren inselartig verstreuten Lebensräumen anzutreffen. Deshalb konnte sich eine Vielzahl von Lokalformen entwickeln.

In den Hochalpen, bevorzugt an kleinen Bachläufen, lebt der sehr ähnliche **Alpenapollo**. Dort findet er die für seine Eiablage geeignete Futterpflanze, den Fetthennensteinbrech (*Saxifraga aizoides* L.)

Ebenfalls nur lokal begrenzt, meist auf Waldwiesen und in buschigem Grasland, fliegt der **Schwarze Apollo**, dem die leuchtend rote Zeichnung der Hinterflügel fehlt. Seine Raupe lebt an verschiedenen Arten des Lerchensporns.

Der **Segelfalter**, *Iphiclidides podalirius* L., ist, wie sein Name schon verrät, unter den Schmetterlingen ein besonderer Flugkünstler. Dort, wo zum Segeln geeignete Bedingungen sind, nämlich an Hügelketten mit Aufwind, findet er sich im Frühjahr bevorzugt zur Partnersuche ein. Dabei zeigen die Männchen des Segelfalters ein ausgeprägtes Revierverhalten. Sie überwachen, meist von einem freien Zweig aus, aber auch durch unermüdliche Kontrollflüge, ein ziemlich genau umschriebenes Areal. Rivalisierende Männchen werden durch heftige Flügelschläge vertrieben, einfliegende Weibchen dagegen zunächst in rasendem Wirbelflug umworben, bis der eigentliche Paarungsflug beginnt. Segelfalter sind wärmeliebende Schmetterlinge. Ihr Vorkommen war deshalb bei uns schon immer auf klimatisch günstige Regionen beschränkt: sonnige und blumenreiche Hänge, auf denen die Futterpflanzen für die Raupen, nämlich Schlehe, Felsenbirne und Felsenkirsche, gedeihen.

Segelfalter und **Schwalbenschwanz**, *Papilio machaon* L., sind sich nicht nur im Aussehen, sondern auch im Verhalten recht ähnlich. Auch der Schwalbenschwanz fliegt mit Vorliebe insbesondere bei der Partnersuche um Hügelkuppen, oder, wenn diese fehlen, um große Einzelbäume. Als gewandter und schneller Flieger legt er auf der Suche nach der Futterpflanze seiner Raupe, verschiedenen Doldenblütlern wie Wilde Möhre und Dill, oft weite Strecken zurück. Er ist der einzige Ritterfalter, der bis in unsere Gärten vordringt.



Links oben: Segelfalter
Unten: Schwalbenschwanz





Schwalbenschwanzraupen

Alle unsere heimischen Ritterfalter, selbst der vor kurzem noch weit verbreitete Schwalbenschwanz, mußten in die »Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland« aufgenommen werden. Die Ritterfalter teilen damit das Schicksal eines Großteils unserer Schmetterlinge. An ihnen läßt sich beispielhaft belegen, daß zwischen Gefährdungsgrad und ökologischer Anpassungsbreite eines Schmetterlings ein deutlicher Zusammenhang besteht: Der an ein sogenanntes Extrembiotop gebundene und hochspezialisierte Apollofalter steht kurz vor dem Aussterben, um das Vorkommen des flexibleren Schwalbenschwanzes steht es noch etwas besser. Hauptursachen für die Gefährdung unserer Schmetterlinge sind die Zerstörung des Lebensraumes und der noch immer steigende Einsatz an Bioziden. Wie nie zuvor wurden in den vergangenen drei Jahrzehnten im Rahmen der Flurbereinigung ganze Landschaftsstriche rigoros ausgeräumt. Die Beseitigung von Kleinstrukturen wie Wegrändern und Ackerrainen nahm dem Schwalbenschwanz Futterpflanze und Blütenvegetation und damit die Existenzgrundlage. Die Umgestaltung ganzer Weinberghänge in rationell zu bewirtschaftende Großplantagen vernichtete die wichtigsten Habitate des Segelfalters für immer. Selbst

vor den letzten Resten bisher nicht oder nur extensiv genutzter Flächen machte die allein an einer Nutzungsintensivierung orientierte Landschaftsentwicklung nicht halt. Die Zerstörung dieser ökologisch besonders sensiblen Lebensräume bedeutete notwendigerweise die Ausrottung der dort vorkommenden, teils hochspezialisierten Arten. In der neuentstandenen öden Agrarsteppe verschwanden nicht nur die Schmetterlinge. Die in Jahrhunderten gewachsene und ehemals reichgegliederte Kulturlandschaft mit ihrer Vielfalt an Pflanzen und Tieren wurde unwiederbringlich zerstört. So gilt der Niedergang des Schwalbenschwanzes geradezu als Symbol für den Verlust unserer Kulturlandschaft, das Aussterben des Apollofalters als Beispiel für das Sterben ganzer Pflanzen- und Tiergruppen. Unsere Ritterfalter haben wie die meisten gefährdeten Tiere und Pflanzen unserer heimischen Natur nur dann eine Lebenschance, wenn wir endlich begreifen, daß Landesentwicklung nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Profitmaximierung erfolgen darf. Dann würden nicht nur wieder mehr Schmetterlinge fliegen, auch viele ökologische Probleme, welche besonders die zukünftigen Generationen zu belasten drohen, ließen sich leichter bewältigen.

In 6 Jahren 3.360 Graureiher in Bayern getötet

Schriftliche Anfrage der SPD im Landtag zur Graureiherbejagung

Zur Entwicklung des Brutbestandes des Graureihers in Bayern und den Auswirkungen der Graureiherbejagung hat MDL Gustav Starzmann im Bayerischen Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Das Institut für Vogelkunde hat in einer Veröffentlichung die Entwicklung des Brutbestandes des Graureihers in Bayern seit 1960 dargestellt. Zur Beeinflussung des Brutbestandes durch die Abschüsse seit 1981 stellt das Institut fest, daß deren Anteil derzeit nur schwer abzuschätzen sei, da die Abschußzahlen von 1985 und 1986 noch nicht vorlägen.

Der Landesbund für Vogelschutz erhebt immer wieder die Forderung nach einer Einstellung der Bejagung des Graureihers bzw. nach dem Aus-

setzen der Verordnung über die Aufhebung der Schonzeit für Graureiher für mindestens zwei Jahre.

Ich frage die Staatsregierung:

1. Wie beurteilt die Staatsregierung die Entwicklung des Brutbestandes des Graureihers?
2. Wie stellt sich die Staatsregierung derzeit zur Bejagung bzw. zur Einstellung der Bejagung des Graureihers?
3. Ist bereits absehbar, ob die Rechtsgrundlagen für die Bejagung des Graureihers im Sinne des Landesbundes für Vogelschutz geändert werden müssen?

Das inhaltliche Ergebnis der Anfrage war derart unbefriedigend, daß sich der LBV mit folgender Pressemitteilung an die Öffentlichkeit wenden mußte:

Das Ergebnis von 3.360 in Bayern abgeschossenen Graureihern in den letzten 6 Jahren hat unsere schlimmsten Erwartungen übertroffen. Egoismus und nacktes Gewinnstreben haben in mehreren Regionen die Solidarität mit der Schöpfung total verkümmern lassen«, so wertete Ludwig Sothmann die jetzt vom Landwirtschaftsministerium vorgelegten Zahlen. Er dankte gleichzeitig dem Abgeordneten Gustav Starzmann, der mit zwei Landtagsanfragen die Veröffentlichung dieser Zahlen durchgesetzt hat und damit der »Geheimniskrämerei« des Jagdreferates im Landwirtschaftsministerium in Sachen Graureiherabschuß ein Ende gesetzt hat.

Als Ergebnis der Bejagung hat sich der Graureiherbestand in Bayern, der 1983 noch 1.201 Brutpaare betragen hat, auf 1.076 erniedrigt.

Neben der unbestreitbaren negativen Auswirkung der Graureiherschußzeit auf den bayerischen Brutbestand – es kommt zur Bildung sogenannter Splitterkolonien, die der Artenerhaltung kaum nützen – werden durch die Jagdzeit auch andere hochbedrohte Arten wie Purpurreiher, Rohrdommel und Nachtreiher gefährdet. Zudem weist der LBV darauf hin, daß in Bayern nicht nur einheimische Graureiher abgeschossen worden sind, sondern auch durchziehende Tiere z.B. aus der DDR oder der Tschechoslowakei. Derzeit vom LBV veröffentlichte Ringfunde beweisen dies. D.h. aber auch, daß jeder, der über den Zugvogelmord in Italien und anderen südlichen Ländern schimpft, erst einmal vor der eigenen bayerischen Türe kehren muß.



Ökologische Vernunft bleibt auf der Strecke



Sothmann betonte, daß eine detaillierte Interpretation der Abschußzahlen nicht möglich sei, da die Abschüsse nur nach Regierungsbezirken aufgelistet sind und genaue Ortsangaben fehlen. Als »Massenmord«, der mit Einzelabschüssen nicht das geringste zu tun hat, wertet der LBV Zustände im Landkreis Pfaffenhofen, wo 1986 innerhalb eines einzigen Jagdrevieres 53 Graureiher während der Jagdzeit und zusätzlich 3 Reiher schon vor der eigentlichen Jagdzeit erlegt wurden. Wenn man bedenkt, daß der Graureiher keine Jagdzeit in der Bundesrepublik hat, daß er nach europäischem Recht geschützt ist und Abschüsse den Charakter von Ausnahmen haben müssen, ist dies ein Skandal, der alles bisherige weit in den Schatten stellt. Nachdem die Oberste Bayer. Jagdbehörde dem tatenlos zusieht, kündigt Sothmann rechtliche Schritte gegen diesen unglaublichen Vorgang an. Erschütternd bleibt für den LBV, daß eine Gesellschaft, die täglich Millionen von DM für die Lagerung und Vernichtung überschüssiger Lebensmittel ausgibt, offensichtlich den Nahrungsbedarf von 1.000 Graureiher-Brutpaaren in Bayern nicht verkraften kann.

D. Franz



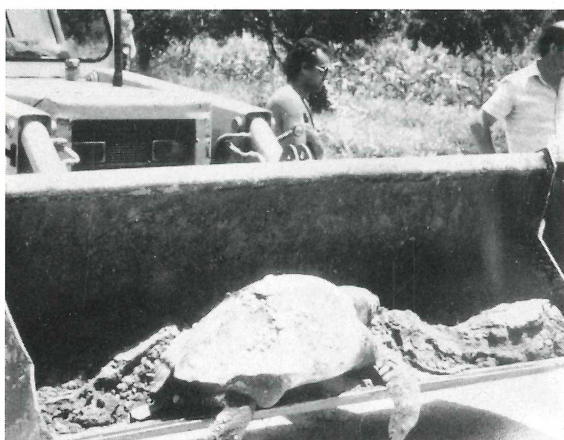
Graureiher an Futterstelle

Foto: Holynski

Foto oben: Trummer

Wolfram Remm

Meeresschildkröten-Brutstrände im Würgegriff der Betonklotzbauer

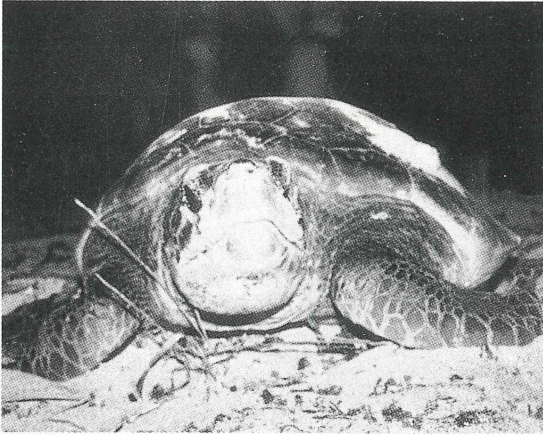


Daß nicht schon längst in den Suppentöpfen der Feinschmeckerrestaurants oder den Heimaquarien von »Tierliebhabern« und »Haustierverherrlichern« für immer verschwunden ist, verdankt die Unechte Karettschildkröte (*Caretta caretta*) zum einen wohl ihrem minderwertigen, ungenießbaren Fleisch, zum anderen wohl ihrer gewaltigen Körpergröße, die sie für den »Hausgebrauch« ungeeignet macht. Ihr Hornpanzer wird bei ausgewachsenen Tieren in der Regel über einen Meter lang, sie zählt damit zu den größten und schwersten Meeresschildkröten der Welt. Die einzelnen Hornschilder des Panzers sind dünn und zeichnungslos, als Hornpatt daher nicht zu gebrauchen. Die Unechte Karettschildkröte ist die einzige Meeresschildkröte, die noch unmittelbar zum europäischen Faunengebiet gerechnet werden kann, ihre Legestrände liegen im Küstenbereich des Mittelmeergebietes (Griechenland, Zypern, Türkei). Dort kehrt sie alle drei Jahre im Juli und August an ihren Geburtsstrand zurück und legt ihre Eier in den Sand, die dann die heiße Sonne eigenständig ausbrüten muß. Trotz des großen Wärmeangebots, das während dieser Jahreszeit dem Brutvorgang zur Verfügung steht, dauert es knapp zwei Monate, bis die jungen Schildkröten schlüpfen, um dann möglichst rasch das sichere Meer zu erreichen. Ihre gesamte Embryonalphase muß die Karettschildkröte am Sandstrand verbringen, wo sie tief eingebuddelt vor den meisten ihrer natürlichen Feinde ausreichend geschützt ist. Mit der kontinuierlichen Expansion des Massentourismus in den Mittelmeerländern droht die Unechte Karettschildkröte mittlerweile auszusterben. Oft belagern tausende von sonnenhungrigen Urlaubern die Brutstrände,

zertreten die empfindlichen Eigelege oder graben sie aus und vernichten damit binnen kürzester Zeit eine gesamte Schildkrötenpopulation. Angeschlagene Bestände können sich so gut wie nicht mehr erholen. Mehrere Faktoren verhindern eine rasche Regeneration einer Population. Vor allem dauert es lange (über ein Jahrzehnt), bis die geschlüpften Jungtiere die Geschlechtsreife erreichen, um schließlich ihrem eigenen Brutgeschäft am Strand, an dem sie selbst einmal geschlüpft sind, nachzugehen. Vielfach kommen die Panzertiere gar nicht erst zur Eiablage, weil sie vor der Küste von den unzähligen Motorbooten abgefangen und von deren Schiffsschrauben getötet werden. Die Klauen der Freizeitindustrie mit ihren rein merkantil orientierten Zielsetzungen greifen immer weiter um sich. Die Belange des Naturschutzes stehen da im Weg und werden mit aller Härte angegangen. Auf der griechischen Insel Zakynthos, wo sich einige der wichtigsten Legestrände der Karettschildkröte im Mittelmeerraum befinden, nehmen die Kontroversen zwischen Tourismusbranche und Naturschutz bereits kriminellen Charakter an. Hier kommt es immer häufiger vor, daß die Riesenschildkröten von den Einheimischen schlichtweg mit Beilen erschlagen werden, weil sie als direkte Konkurrenz der finanzkräftigen Touristen die Strände in Beschlag nehmen. Mit Planierraupen werden die Nester geräumt, denn wo keine Schildkröten mehr sind, können Hotelkomplexe gebaut werden. Ob diese dann legal oder ungenehmigt stehen, spielt nach ihrer Fertigstellung keine Rolle mehr. Hauptsache am Touristengeschäft kann verdient werden. Selbst Wissenschaftler und Studenten, welche auf Zakynthos an der Erforschung der Lebensgewohnheiten

Unechte Karettschildkröten

Foto: Peter



dieser relativ unbekannten Schildkrötenart arbeiten, werden bedroht, denn naturbedingt sind die Interessen der Wissenschaft auf den Erhalt der Brutstrände und damit auf den Ausschluß des Massentourismus ausgerichtet.

Die jüngsten Aussagen der Athener Regierung richten sich alle gegen den Erhalt der Brutstrände auf Zakynthos. Das Handelsministerium ließ verlauten, daß das Limit der Sportbootlizenzen zum Befahren der Gewässer vor der Insel auf das doppelte erhöht werden soll . . .

Aber Griechenland ist – einmal davon abgesehen, daß auf Zakynthos über 90 % der Touristen aus der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien stammen – nicht das einzige Land, das sich am

Kaspische Wasserschildkröten

Foto: Remm



Schildkrötenmord beteiligt. Neben den bedeutenden Vorkommen auf Zakynthos existieren nur noch ganz wenige stabile Populationen der Karettschildkröte im Mittelmeerraum. Eine davon befindet sich 40 Kilometer nördlich der Ägäisinsel Rhodos an der türkischen Küste im Mündungsdelta des Dalyanflusses. Das Delta des Dalyan ist eines der ökologisch bedeutendsten Gebiete im östlichen Mittelmeerraum. Wegen seiner reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt ist schon zu Beginn der siebziger Jahre vorgeschlagen worden, es zum Nationalpark zu erklären. In den unzähligen Brackwasserlagunen und Flachwasserzonen finden tausende von Wasservögeln ihre unentbehrliche Nahrungsgrundlage. Hunderte von Ibissen, Reiher und Kormoranen halten sich in dem riesigen Sumpfgebiet auf, das sich über fast 100 Quadratkilometer erstreckt. Fischadler und Pelikane sind ebenso anzutreffen wie der hochbedrohte Fischotter. Neben der Kaspischen Wasserschildkröte (*Mauremis caspica caspica*) und der Afrikanischen Weichschildkröte (*Trionyx triunguis*) finden sich dort jedes Jahr um die 300 Unechte Karettschildkröten (*Caretta caretta*) zur Eiablage ein. Dieses unersetzliche Ökosystem droht nun kommerziellen Interessen zum Opfer zu fallen. Ende Juni dieses Jahres wurde unter feierlicher Teilnahme einiger deutscher Bundestagsabgeordneter und Vertreter der Deutschen Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern (DEG) der Grundstein für ein deutsch-türkisches Gemeinschaftswerk, einen touristischen 2000-Betten-Komplex, gelegt. Die DEG, ein reines Bundesunternehmen, angegliedert dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, deren Aufsichtsratsvorsitzender Bundespräsident a.D. Walter Scheel ist, unterstützt das gigantische Projekt mit 10 Millionen DM. Statt der Schaffung des ursprünglich vorgeschlagenen Nationalparks, mit einer damit verbundenen umweltverträglichen sanften Tourismusform, droht nun die Fertigstellung eines Betonbiotops mit bundesdeutschen Steuergeldern inmitten des vier Kilometer langen Legestrandes der Riesenschildkröten. Doch mit dem ersten Spatenstich setzte gleichzeitig eine internationale Protestbewegung ein. Über 500 Tier- und Naturschutzorganisationen der ganzen Welt empörten sich über die gewaltsame Vernichtung des Naturparadieses im Dalyan-Delta. Vorläufig konnte sogar ein Baustop der Hotelanlage erreicht werden. Doch die Lage bleibt ernst. Etliche Unternehmer üben großen Druck auf die türkische Regierung aus, um in dem Gebiet ihre Hotel- und Ferienanlagen errichten zu dürfen. Die Verantwortung für die Erhaltung des Dalyan-Deltas liegt derzeit beim türkischen Premierminister. Seine Adresse lautet:

Sayin Turget Özal, Prime Minister
Bakalliklar, Kizilay/Ankara, Turkey



Zeitschrift
für Arten
ur
Biotopschu

Postvertriebsstück · Gebühr bezahlt.

85 002710002710 /40579

GREGOR EMIL

01

MOOSWEG 7
8441 ATTING

Mitgliederwerbeaktion 1988

Die Natur gewinnt sicher – vielleicht auch Sie!

Unter diesem Motto führt der LBV auch heuer wieder sein **Mitgliederwerbegewinnspiel 1988** durch. Für jedes geworbene Mitglied erhält der Werber einen Prämienpunkt. Schon ab zwei Punkten gibt es am Ende des Jahres eine Prämie. Je mehr Punkte ein Werber im Laufe des Jahres sammelt, desto wertvoller wird die Prämie. Für jede Familienmitgliedschaft werden zwei – für jede Fördermitgliedschaft drei Prämienpunkte gutgeschrieben. Bei den Preisen handelt es sich um Spenden der verschiedenen Firmen. So kommt Ihr Einsatz voll der Verbandsarbeit zugute.

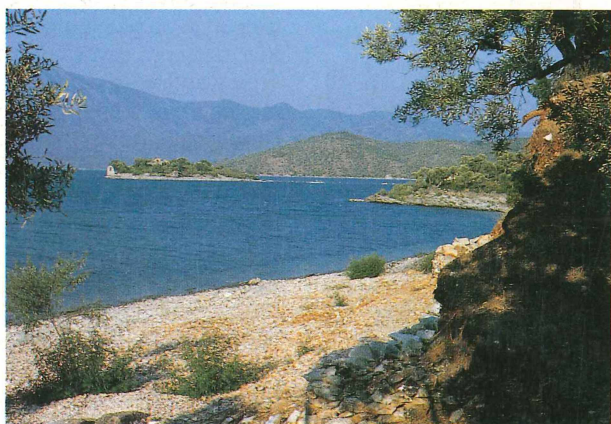
Das sind die Prämien:

- 2 Punkte: LBV-Postkartenset
- 4 Punkte: »Vogeltips für Jedermann oder LBV-T-Shirt
- 6 Punkte: »Rettet die Vögel«
- 8 Punkte: Jahresabo »Natur« oder »Chancen«
- 10 Punkte: Wanderrucksack/
Großer Steckschlüsselkoffer
- 15 Punkte: Walkman oder Schlafsack

- 20 Punkte: Wasseranalysekasten oder Schlagbohrmaschine
- 30 Punkte: 3-Mann-Zelt oder Stereokofferradio
- 40 Punkte: Stereokassettendeck oder Mikroskop
- 50 Punkte: CD-Player oder Leichtlauftrad
- 70 Punkte: Spiegelreflexkamera oder Stereoanlage
- 100: Punkte Grundig-Videorekorder

Der Werber mit den meisten Punktzahlen erhält einen Reisegutschein der Firma Koch Fachexkursionen in Höhe von DM ca. 1500,-.

Hauptpreis: Bafasee



Jeder der Mitgliederwerber mit mindestens 10 Punkten nimmt zusätzlich an einer Verlosung teil! Für jeweils 10 Punkte 2 Lose, für 30 Punkte 3 Lose usw..

Hauptpreis: Reise in die Türkei (Dr. Koch's Reisen)

14 Tage im Club Natura in unmittelbarer Nähe von Ephesus, Milet, Didyma und Bodrum an der Ägäis.

Also dann: Los geht's! Teilnahmeberechtigt ist jeder, mit Ausnahme der hauptamtlichen Mitarbeiter des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V.

Mitgliederwerbung ist aktiver Naturschutz